



Foto Uwe Harder

75. Ausgabe Bienen-aktuell

Ein kleines Jubiläum darf man hervorheben. So ist diese 75. Ausgabe von Bienen-aktuell umfangreicher, in Farbe und mit verschiedensten Beiträgen von Imkern und Nichtimkern aus den Gemeinden mitgestaltet worden. Herzlichen Dank an alle, die unser Informationsblatt mit Anregungen, Beiträgen aber auch als Gönner unterstützen und so die Imkerei bereichern.

Manfred Biedermann

Einladung

Ambrosiusfeier 2014

8. Dezember 2014

17:00 Uhr

Pfarrkirche Bendern

anschliessende Feier:

Vereinshaus Gamprin

(Feuerwehrdepot

gegenüber Gemeindehaus)



Dieses Jahr organisiert die Ortsgruppe Gamprin-Bendern den Anlass. Anschliessend an den Gottesdienst treffen wir uns zum gemütlichen Beisammensein im Vereinshaus in Gamprin. Herzlichen Dank der Gemeinde Gamprin für die Gastfreundschaft und die Einladung zum Apéro, aber auch der Ortsgruppe Gamprin für die Vorbereitung und Durchführung der Feier.

Alle Imkerinnen und Imker mit ihren Familien sowie alle Freunde des Imkervereins sind herzlich willkommen!



Wir danken für die Unterstützung durch unsere Sponsoren

HONDA
The Power of Dreams



K-mobil AG
Eugen Kranz
Zollstrasse 67
9494 Schaan

Tel. +423 232 55 51
www.k-mobil.com



GETRÄNKE AG

Hauslieferdienst privat
Gewerbebetriebe
Büros

Abholmarkt

Wiesenstrasse 29, 9485 Nendeln
Telefon +423 / 373 13 65
Telefax +423 / 373 68 55

●
on Architekt!

Nur das Beste für unsere Bienen!

Imkerhof

Oberalpstrasse 32, 7000 Chur
Telefon 081 284 66 77, Fax 081 284 88 84
info@imkerhof.ch, www.imkerhof.ch

SELE
RADSPORT
ESCHEN

WWW.SELE-RADSPORT.LI




Der Kirchhügel Benders

Historisch gesehen symbolisiert der Schwurplatz auf dem Kirchhügel in Benders den Beginn des heutigen Liechtensteins.

1699 huldigten auf dem Kirchhügel in Benders die Untertanen der Herrschaft Schellenberg den neuen Landesherrn Fürst Johann Adam Andreas von Liechtenstein, der die Herrschaft dem Grafen von Hohenems abgekauft hatte. Der Hügel ist vermutlich schon seit 4000 Jahren besiedelt, und im 6. Jahrhundert dürfte dort bereits eine Kirche gestanden haben. Die neue Pfarrkirche im gotischen Stil wurden 1481 eingeweiht. Das Pfarrhaus stammt aus dem Jahr 1539. (www.tourismus.li)



Das Männerquartett Vocalis wird auch dieses Jahr den Gottesdienst gesanglich gestalten und beim gemütlichen Teil einige Vorträge zum Besten geben.

Honigspende



Wir sammeln dieses Jahr Honig für das Haus St. Martin in Eschen und freuen uns, wenn viele Imker und Imkerinnen Honig (1/2 kg Gläser) bei der Ambrosiusfeier als Erntedank in die Kirche mitbringen.



Ambrosiusfeier 2014

Montag, 8. Dezember - 17:00 Uhr
Pfarrkirche in Bendern



*Herzlich willkommen
zur Ambrosiusfeier in Gamprin
heissen wir alle
Imkerinnen und Imker*

Liebe Imkerinnen und Imker

Dass der Liechtensteiner Imkerverein jeweils am 8. Dezember, am Gedenktag des Heiligen Ambrosius zu einer Messfeier und anschliessend zu einem gemütlichen Hock zusammenkommt, entspricht einer wunderbaren Tradition. In diesem Jahr darf ich euch alle im Namen der Gemeinde Gamprin-Bendern und auch in meinem persönlichen Namen zur Feier in der Pfarrkirche Bendern und anschliessend im Vereinshaus in Gamprin willkommen heissen. Vergleicht man die momentanen Entwicklungen in der Welt, könnte man meinen, dass wir in einem Land, respektive in einer Region leben, in der Milch und Honig regelrecht fliessen. Schaut man auf die grossen Krisenherde, macht es den Anschein, als würde es wie in einem Bienenstock zu- und hergehen; wobei es im Gegensatz dazu im Bienenstock gesittet und einer inneren Ordnung folgend abläuft.

Selbst wenn wir uns im Vergleich dazu in einer heilen Welt wähen, befindet sich die Natur auch in unseren Breiten wiederholt und zunehmend in Gefahr. Berichte über Bienensterben aufgrund von Schadstoffen oder Veränderungen im Naturhaushalt häufen sich. So kann eure Arbeit gerade in heutiger Zeit wohl nicht als Honiglecken bezeichnet werden. Umso bewundernswerter ist die Tatsache, dass sich die Verantwortlichen des Liechtensteiner Imkervereins, allen voran der Vorstand und sein Präsident und ihr euch alle redensartlich „fleissig wie die Bienen“ um dieses wichtige und interessante Hobby kümmern, sich um Nachwuchs bemühen und somit um den Fortbestand eines guten Imkerstandes besorgt sind. Wir als Nicht-Imker tun gut daran, euch gut zu hegen und zu pflegen, denn Bienen sind die wohl

unverzichtbarste Tiergattung für den Fortbestand unserer Vegetation und vieler unserer Nutzpflanzen. Ohne Bienen würde wohl auch im wahrsten Sinne des Wortes bald kein „Milch und Honig mehr fliessen“.
So ist es „kein Honig um den Mund schmieren“, wenn ich euch allen den herzlichsten Dank für euren wertvollen Dienst ausspreche, den ihr jahraus jahrein unserer Gesellschaft und unserer Natur zukommen lasst.
Ich freue mich, euch am 8. Dezember 2014 in Gamprin-Bendern begrüessen, und euch den Dank anlässlich dieser Feier buchstäblich «schwärmend» auch mündlich zum Ausdruck bringen zu dürfen.

*Donath Oehri,
Gemeindevorsteher*



75 Ausgaben Bienen-aktuell



Die positiven Rückmeldungen über unser Bienen-aktuell freuen mich. Es zeigt, dass unsere Informationsschrift grosse Wertschätzung bei den Lesern erfährt und somit zu Identifikation, Zugehörigkeit und Sympathie zum Liechtensteiner Imkerverein beiträgt. Dass diese Ausgabe farbig erscheint, ist ein Zeichen der Wertschätzung des erweiterten Vorstandes für meine Arbeit.

Der teils doch erhebliche Aufwand lohnt sich, wenn damit ein Beitrag zur Imkerei und für die Förderung der Bienen und Natur geleistet werden kann. Die Informationen an die Imker, die Berichte über Aktivitäten zeigen auch den Gemeinden und Behörden, wie wir ihre Unterstützungsbeiträge einsetzen und wo unsere Schwerpunkte und Probleme liegen.

Es ist wünschenswert, wenn noch mehr Imkerinnen und Imker diese Plattform nützen und ihre Erfahrungen und Ideen allen kundtun. Ich freue mich über jede Anregung oder Kritik, über Bilder, Texte und Geschichten. Alles trägt dazu bei, die Geschichte und Bedeutung der Imkerei in Liechtenstein zu dokumentieren. Herzlichen Dank für die verschiedenen Beiträge von Imkern und Gemeinden, für die finanzielle Unterstützung unserer Inserenten, für das Korrekturlesen und für die unterstützende Motivation. Ich hoffe, dass wir auch in Zukunft gemeinsam an Bienen-aktuell Freude haben können, wenn wir uns weiterhin für Bienen, Natur und Mensch einsetzen und uns und unsere Bienenhäuser öffnen.

Schweizerische Bienen-Zeitung

Arbeitskalender 2016



Dem Liechtensteiner Imkerverein wurde angeboten, den Arbeitskalender 2016 in der Schweizerischen Bienen-Zeitung zu gestalten. Das bietet die Möglichkeit, die Imkerei und unser Land den Imkerfreunden in der Schweiz vorzustellen. Ein Kernteam (Sieglinde Quaderer, Dominik Sele und Manfred Biedermann) ist bereit, die Arbeit zu koordinieren, das heisst, das Bienenjahr 2015 muss gut dokumentiert werden, damit für 2016 Fotos und Texte bereit sind. Ideen und Mitarbeitende sind gefragt, damit die Arbeit im nächsten Jahr optimal vorbereitet werden kann.



1. Ausgabe im April 1999

880 Seiten

Im April 1999 starteten wir mit unserem Mitteilungsblatt Bienen-aktuell mit 4 Seiten. Mit dieser 75. Ausgabe sind es total 880 Seiten, eine Menge an Bildern und Texten.



Herzlichen Dank an alle, die Beiträge geliefert haben, vor allem an Beat Hasler. Er hat für viele Ausgaben Berichte und Texte verfasst, alles um Gotteslohn!

Die Biene wird mehr verherrlicht als andere Tiere, nicht weil sie arbeitet, sondern weil sie für andere arbeitet!



Mit Bienen blüht das Leben



**Die Länderpräsidenten aus
Luxemburg, Liechtenstein, Deutschland, Österreich, Schweiz und Südtirol**

Mit grossem Engagement hat der Deutsche Imkerbund den 88. Kongress deutschsprachiger Imker vom 12. bis 14. September 2014 in Schwäbisch Gmünd bestens vorbereitet und erfolgreich durchgeführt. Beleuchtet wurden die Problemfelder für unsere Bienen: Varroa – Nahrungsangebot – Pflanzenschutzmittel. Es war eine äusserst interessante und wertvolle Veranstaltung, in der Weiterbildung und Begegnung im Mittelpunkt standen.

Seit Millionen Jahren steht die Biene durch ihre unersetzliche Bestäubungsleistung im Dienste der Natur, seit Millionen Jahren sorgt sie für Blüten und Leben. So erhielt das Leitmotiv der Veranstaltung „Mit Bienen blüht das Leben“ eine starke Bedeutung und Aussagekraft, denn ohne Bienen, das sind sich heute alle bewusst, ist unsere Existenz bedroht und gefährdet. Die Vorträge zu den Problemfeldern Varroa – Nahrungsangebot – Pflanzenschutzmittel zeigten auf, dass es gemeinsame Strategien für den Erhalt unserer Natur und Bienen braucht. Idealismus allein genügt nicht, um die Population der Honigbienen flächendeckend zu sichern.

An drei Tagen konnten sich die Besucherinnen und Besucher eingehend mit den Tagungsthemen auseinandersetzen. Referate und Diskussionen zeigten auf, dass schon vieles gemacht wurde, aber dass auch noch vieles gemacht werden muss, um gesicherte Lebensgrundlagen für unsere Bienen zu erhalten.

Landesgartenschau

Eingebettet war der die Veranstaltung in die wunderbar angelegte Landesgartenschau in der Stadt Schwäbisch Gmünd. Die Landesgartenschau ermöglichte eine ausgeprägte Verbindung zwischen Natur und Stadt. Ihr Motto lautete „zwischen Himmel und Erde“. Es wurden 1000 Bäume neu gepflanzt, 30000 Stauden gesetzt und 4000 m² Frühlingsflor/Sommerflor sowie 6000 m² Blumenwiese ausgesät. Insgesamt umfasste die Landesgartenschau etwa 30 Hektar Fläche, davon 14 Hektar Land-, 1 Hektar Wasser- und 15 Hektar Waldfläche. Grüner Lebensraum wurde für alle erlebbar!

Länderstand

Der Liechtensteiner Imkerverein war wiederum mit dem Länderstand vertreten, den Erich Kirschbaumer die ganze Zeit bestens betreute. Bei einem Glas Wein ergaben sich viele interessante Gespräche mit Imkerinnen und Imkern aus den deutschsprachigen Ländern. Guten Anklang fand wiederum die Karte mit den Jahresfarben der Bienenköniginnen, die sicher nun überall auf verschiedenen Bienenständen Auskunft über das Alter der Königin gibt. Unser Imkerverein hat einen Ausflug organisiert, doch leider haben nur sehr wenige Imkerinnen und Imker diese Möglichkeit genutzt, um diese interessante Veranstaltung zu besuchen. Eine nächste Möglichkeit bietet sich in zwei Jahren in Salzburg, wenn der Österreichische Imkerbund vom 8. bis 11. September 2016 zum 89. Kongress einlädt.

Manfred Biedermann



Unser Länderstand war wiederum ein beehrter Treffpunkt für Imkerinnen und Imker.



Mehr Natur im Siedlungsgrün der Gemeinde Mauren



Beitrag von Patrick Marxer



Die Gemeinde Mauren gehört zum Gemeindeforum „Allianz in den Alpen“. Dort vernetzen sich Gemeinden und tauschen Visionen und gute Beispiele aus. Ziel ist es, der Natur mehr Platz im Siedlungsraum zu geben. Ich denke vor allem an die naturnahen Mager- und Blumenwiesen. Die Gemeinde kann so den ökologischen Beitrag im Siedlungsraum leisten. Solche Wiesen sind nicht nur für die Tierwelt von grosser Bedeutung, sie sind auch für uns Menschen eine Augenweide.



Patrick Marxer ist Leiter vom Werkhof Mauren. Mit seinem Team ist ihm ein „blühendes Mauren“ ein grosses Anliegen. Die öffentlichen Anlagen werden möglichst ohne Chemie naturnah gepflegt.



Mit gutem Beispiel voran:

Das ist unser Motto vom Gemeinde-Werkhofteam Mauren. Es ist nicht immer einfach, eine Mager- oder Blumenwiese auf die Schnelle zu gestalten, es braucht oft Geduld und viel Fingerspitzengefühl, um erfolgreich zu sein.

Unsere Bemühungen belaufen sich über mehrere Jahre, aber es hat durchaus schon gute bis sehr schöne Grünabatten innerhalb der Gemeinde. Es ziehen auch immer mehr Privatpersonen nach, was uns besonders freut. Das Angebot an Nektar für unsere Insekten wird so immer ausgiebiger. Auch leerstehende Bauparzellen haben wir schon umgestaltet und haben mit diesen Flächen weniger Mäharbeiten und können den Lebensraum aufwerten. Auch Obstbäume pflegen wir innerhalb der Gemeinde mit grossem Erfolg. Ich denke, so ist allen geholfen.

Patrick Marxer





Das Bienenhaus der Gemeinde Triesenberg wurde versetzt und an Reto Frick verpachtet.

Herzlichen Dank an die Gemeinden

Der Imkerei wird heute hohe Wertschätzung in der Bevölkerung und bei den Behörden entgegengebracht. So werden die Imker seit einigen Jahren durch Land und Gemeinden unterstützt. Dies ist eine grosse Wertschätzung für die Arbeit und Leistung der Imkerinnen und Imker. Ich bedanke mich im Namen des Liechtensteiner Imkervereins bei allen Gemeinden und beim Land für die finanzielle Unterstützung.

Ebenso dankbar sind wir für die Unterstützung zur Erhaltung und Verbesserung der Bienenpflanzen, der Trachtangebote, der Umweltbedingungen. Jede Bodenfläche, auf welcher nicht Rasen gemäht wird, sondern Blumen blühen, bietet Nahrungsangebot für Bienen, auch wenn sie noch so klein ist. Es ist erfreulich, dass die Gemeinden mit gutem Beispiel vorangehen und Unkräuter und Blumen an Wegrändern stehen lassen und auf Chemieeinsatz möglichst verzichten.

Bei Anpflanzungen, seien es private oder öffentliche Plätze und Anlagen, sind wir erfreut, wenn einheimische Pflanzen, Sträucher und Bäume verwendet werden. Dies kommt nämlich nicht nur den Bienen zugute, sondern Vögel, Schmetterlinge, ja die ganze Tierwelt ist für den vielfältigen Artenreichtum dankbar.

Manfred Biedermann



Hubert Sele, Gemeindevorsteher Triesenberg, informiert sich beim Steger Prämiemarkt bei Reto Frick über die Imkerei am Bärq.

***Wer der Welt zu dienen weiss,
der soll es tun mit Bienenfleiss.
Doch eines darf er nicht vergessen,
den Honig werden andere essen.***

Dieses Sprüchlein hat mir vor Jahren einmal ds Hans Badischta Wilmi, eine bodenständige Triesenbergerin aufgesagt.

Du fleissige Honigbiene, du Wunder der Schöpfung, dir geht es so, wie Wilmi gesagt hat. Du bestäubst die ganze Blütenpracht auf Erden und - für uns Menschen überlebenswichtig - all die Kulturpflanzen. Damit dienst du der Welt unschätzbar. Doch den Honig essen andere, so wie ich.

Beim tieferen Sinnieren über das besagte Sprüchlein geht mir der Gedanke durch den Kopf, dass die Worte auch etwas von Solidarität zum Inhalt haben. Jeder der für andere, für Natur und Umwelt etwas Gutes tut, und das auch noch ohne Eigennutz, der dient dieser Welt, auf welche Art auch immer. Moneten, Dank und Achselklopfen kann er dafür nicht immer erwarten. Innere Freude und Zufriedenheit aber mag dafür die Belohnung sein.

Wer der Welt zu dienen weiss, das seid auch ihr, geschätzte Imkerinnen und Imker, mit euren Bienenvölkern. Als Honigesser sag' ich einmal Danke und wünsche euch viel Freude und tausend Waben voller Glück.

Hubert Sele
Gemeindevorsteher Triesenberg





Schellenberg

Gemeinsames Projekt mit der Mostereigenossenschaft und dem Verein Liechtensteiner Edelbrand

Beitrag von Hans-Rudi Hächler

Imkerinnen und Imker

Biedermann Daniel,
 Büchel Alwin,
 Büchel-Hächler Brigitta,
 Büchel Meinrad,
 Hächler Hans-Rudi(Obmann),
 Kaiser Edwin,
 Näscher Jeanette,
 Oehri Georg



Erster Rückschnitt direkt nach der Anpflanzung

Hochstamm-Obstwiese Schriinersbündt



Der erste Apfelbaum wird gepflanzt.

2010 - das Jahr der Biodiversität - war Auslöser für die Idee der Schellenberger Imker, auf einer Parzelle der Gemeinde eine traditionelle Hochstamm-Obstwiese entstehen zu lassen. Auch die Mosterei-Genossenschaft und der Verein Liechtensteiner Edelbrand waren von Anfang an beim Projekt dabei. In verschiedenen Sitzungen hat die Arbeitsgruppe ein entsprechendes Konzept mit folgenden Eckpunkten ausgearbeitet:

- nach dem Verlust vieler landschaftsprägender Obstbäume durch den Feuerbrand soll die Tradition der Hochstammbäume mit guten alten Sorten erhalten werden
- mit regelmässigen Baumschnitt- und Pflegekursen soll in der Bevölkerung das Interesse für die vermehrte Pflanzung von Obstbäumen gefördert werden
- auch interessierte Personen ohne eigene Pflanzmöglichkeit sollen die Möglichkeit haben, gemeinsam eine Streuobstwiese zu pflegen
- von der Blüte über die Pflege bis zur Ernte und Verwertung entstehen Synergien für alle Mitwirkenden der Arbeitsgruppe

Im Sommer 2010 konnten die Initianten ihre Idee im Gemeinderat präsentieren und erhielten prompt den Zuschlag für die im Besitz der Gemeinde befindlichen Parzelle «Schriinersbündt» mit über 4000 m², eine schöne Magerwiese mitten im Dorf, an der Stutzstrasse, unweit der Mosterei. Ebenfalls hat der Gemeinderat einen Verpflichtungskredit über CHF 5'000.- beschlossen, um das Projekt auch mittelfristig finanziell abzusichern.

Bereits im November 2010 wurden unter grosser Beteiligung die ersten Bäume der Sorten Boskoop, Bohnapfel und Goldparmäne im Pflanzabstand von jeweils zehn Meter fachgerecht gepflanzt und beim anschliessenden Zbrenn auch ausreichend begossen.





Mit grosser Fachkenntnis schneidet und pflegt Peter Stoss die Bäume.



Erste Früchte am roten Williams vom Maurer Pfarrgarten.

**Jährlicher
Baumschnitt:
Gemeindevorsteher
Norman Wohlwend in
voller Aktion.**



Im Folgejahr 2011 folgte die Auspflanzung von bereits selbst veredelten Obstbäumen der Sorten Leuser, Brünnerling und roter Williams.

Im März 2012 wurde der erste Baumschnittkurs mit einem attraktiven Programm organisiert. Mit unseren äusserst kompetenten Kursleitern (Werner Marxer, Peter Stoss, Hansjörg Goop, und Hans-Rudi Hächler) konnten wir in kleinen Gruppen die richtige Pflege von jungen und alten Obstbäumen zeigen. Unter dem Motto «learnig by doing» konnten die zahlreichen Interessenten unter fachkundiger Leitung selbst Hand anlegen und Schnitttechniken in der Praxis erproben.

Das Konzept der Baumschnittkurse mit verschiedenen Kursleitern hat sich bestens bewährt und wurde dieses Jahr bereits in der dritten Auflage erfolgreich durchgeführt. Der Kreis der Teilnehmer wird jedes Jahr grösser und das Konzept mit mehreren Baumschnittexperten am selben Kurs fördert die Diskussion und den Austausch über verschiedene Schnitt- und Pflegetechniken. Unser Einsatzgebiet mussten wir dementsprechend ausweiten und pflegen mittlerweile auch lange vernachlässigte ältere Bäume beim denkmalgeschützten Biedermannhaus sowie auf einer weiteren Wiese unterhalb der Mosterei. Besonders positiv für die Kursteilnehmer wirkt sich der Umstand aus, dass jede Gruppe mittlerweile jährlich dieselben Bäume pflegt und so auch die Entwicklung der Bäume beim jeweiligen Schnitt miterleben kann.

Im März 2014 wurde noch ein roter Gravensteiner gepflanzt - so stehen derzeit sieben junge Hochstamm-bäume und entwickeln sich prächtig. Weitere vier bis fünf Sorten wachsen bereits in unserem eigenen Pflanzgarten heran und warten auf die definitive Auspflanzung in den nächsten Jahren.

Erste Früchte

Bei der regelmässigen Besichtigung der Obstwiese «Schriinersbüändt» staunten die Initianten des Projektes nicht schlecht: Die seltene Birnensorte «roter Williams vom Maurer Pfarrgarten» wurde im Herbst 2011 gepflanzt und trägt bereits dieses Jahr die ersten Früchte. Normal rechnet man bei Hochstamm-Obstbäumen nach acht bis zehn Jahren mit den ersten Früchten. Offenbar muss der «rote Williams vom Maurer Pfarrgarten» unter einem besonders fruchtbaren Stern gepflanzt worden sein.



Imkerei im 21. Jahrhundert



Walter Frick ist Sozialpädagoge und arbeitet als Abteilungsleiter im Heilpädagogischen Zentrum (HPZ). Er ist begeisterter Biowinzer und treuer Leser von unserem Bienen-aktuell. Ausserdem ist er Vorsitzender der Forst- und Umweltkommission in Schaan.

Beitrag von Walter Frick

Die heutige Imkerei muss sich immer wieder neuen Herausforderungen stellen. Sei dies wegen neuen Bienenkrankheiten, Parasiten und auch negativen Umwelteinflüssen, vor allem auch durch die Intensivierung der Landwirtschaft. Durch dauernde Eingriffe des Menschen in die Natur, sei dies durch Überbauungen, Monokulturen, Ausbringen von Pestiziden, Verlust von hochwertigen Biotopen, ist gerade auch die Imkerei immer wieder aufs Neue gefordert. Die internationale Bedeutung dieser sehr wichtigen und interessanten Tätigkeit scheint mittlerweile jedem mehr als bekannt zu sein. Es ist daher äusserst wichtig, die Imkerei und alle damit zusammenhängenden Faktoren wirksam zu unterstützen. Die Wertschätzung der Imkerei muss der Bevölkerung vermittelt werden. Es gilt bestehende Biotope zu erhalten bzw. weiter auszubauen, auf Pestizide grundsätzlich zu verzichten und einheimische Gewächse zu vermehren.



Magerwiese Obergass/Sägagass beim Kreuz in Schaan

Umweltschutz auch im Wingert



Im „HPZ- und St. Urbanswingert“ Schaan pflegen wir seit 1992 rund 40 Aren Bio-Weinbau. Alle Sekt- und Weine sind in 100% Bio-Qualität erhältlich. Dabei ist uns wichtig, dass wir keine umweltbelastenden (chemisch-synthetische) Mittel ausbringen. Wir verzichten auch zu 100% auf Kupfereinsatz. An den Rändern pflanzen wir einheimische Hecken, Blumen und Kräuter. Eine Reihe Aprikosenbäume sowie Mandelbäume durchbrechen die klassischen Weinberg-Monokulturen. Nistkästen für Fledermäuse und Vögel sind angebracht. Ast- und Steinhäufen bzw. Bruchsteinmauern bieten Eidechsen und Blindschleichen ideale Habitate. Wildbienenpensionen fördern den Erhalt dieser in unserem Land über 220 verschiedenen, sehr wertvollen Spezies, und wenn Honigbienen unserem Kräutergarten einen Besuch abstatteten, freut uns dies umso mehr. Daneben bewirtschaften wir seit etwa 10 Jahren zusätzlich eine gute halbe Hektar Wiesenfläche extensiv, so dass auch hier wieder heimische Blumen und Kräuter überhand genommen haben und sich eine wunderbare Blumen-Augenweide entwickelt hat.





Forst- und Umweltkommission, Schaan

Für uns von der Forst- und Umweltkommission ist Umweltschutz ein sehr grosses Anliegen. So sind zwei wichtige Anträge einstimmig im GR gut geheissen worden. Der eine verbietet den Einsatz von Insektiziden gegen den Buchsbaumzünsler auf den gemeindeeigenen Anlagen und vor allem beim Friedhof. Abgegangene oder kranke Buchsbäume dürfen nur noch durch einheimische Pflanzen (z.B. Eiben) ersetzt werden. Der andere Antrag bezieht sich auf Klein- und Kleinstparzellen im Besitz der Gemeinde, welche nur noch maximal 2 - 3 mal jährlich gemäht werden sollen. In einigen Jahren werden auf diesen Parzellen eine grosse Anzahl an Blumen und Kräutern blühen. Mit einheimischen Blumensamen soll der Entwicklung Vorschub geleistet werden. Ausserdem werden jährlich den Bachläufen entlang immer wieder verschiedene Sträucher und Bäume gepflanzt, um der einheimischen Tierwelt wieder eine verbesserte Grundlage für Einstände und Nahrung zu bieten. Ebenfalls jährlich lancieren wir jeweils im Frühjahr nebst der bekannten „Umweltpotzate“ eine Baumpflanzaktion mit den Schulkindern der 5. Klassen. Dabei soll jedes Kind, solange dies möglich ist, seinen eigenen Baum pflanzen. Bereits zweimal ist dieser Anlass zu einem vollen Erfolg geworden. Die nächste Aktion im Jahre 2015 steht in Planung. Zusätzlich konnten wir einige Feuchtbiotope und weitere kleinere Projekte im Sinne unserer Umwelt umsetzen. Weitere kleinere und grössere Projekte sind geplant.



75. Ausgabe von „Bienen-aktuell“

In diesem Jahr feiert die Ausgabe „Bienen-aktuell“ ein beachtliches Jubiläum. Wenn man weiss, wie viel Engagement sich hinter dieser Arbeit befindet, kann man den Autoren nur herzlich gratulieren. Sie unterstützen und beraten die Imkerinnen und Imker in ihrem Schaffen und pflegen das Kollegiale unter ihnen. Sie weisen auf verschiedene Veranstaltungen und Weiterbildungen hin und vieles davon mit einer Brise Humor. Den Autoren von „Bienen-aktuell“ gebührt für ihre überaus wertvolle Arbeit Lob und Anerkennung. Ich möchte ihnen daher zu ihrer 75. Ausgabe herzlich gratulieren.

Walter Frick





Balzers

Beitrag von Erwin Frick



15 Imkerinnen und Imker betreuen 111 Bienenvölker

Beck Markus,
 Beck Kathrina
 Büchel Leo
 Eberle Andreas
 Foser Anton
 Frick Erwin
 Kaufmann Josef
 Latemser Karl
 Malin Gerard
 Pilz Katharina
 Schenk Christian
 Schmidle Stefan
 Sprenger Anton
 Wille Alois

Bienenzucht in Balzers

Über die Geschichte der Dorfimkerei ist wenig bekannt. Als Pionier der Bienenzucht in Liechtenstein gilt Pfarrer Simon Balzer. Pfarrer Balzer kam 1840 von Vals / GR nach Liechtenstein und wirkte bis 1887 in Bondern, Triesenberg, Schaan und Triesen. Er gründete 1858 den Bienenzuchtverein, den Vorläufer des heutigen Liechtensteiner Imkervereins (seit 1929). Vor allem während der Tätigkeit von Pfarrer Balzer in Triesen (1864 bis 1887) stand die Bienenzucht in voller Blüte. Zeidler (Honigsammler) aus der Schweiz kauften den liechtensteinischen Honig. Pfarrer Balzer starb am 2. Mai 1887 während einer Kreuzwegprozession nach Triesenberg an Herzversagen.

In jener Zeit wurden auch in Balzers die Bienen in Strohkörben gehalten. An die Stelle der Korbimkerei trat später der Mobilbau. Mit seiner Einführung bekam der Bienenhalter einen besseren Einblick in das Leben des Volkes. Die Bienenzucht verlor etwas von ihrem fast mystischen Ansehen. Sie wurde «rationalisiert».

Um die Jahrhundertwende befasste sich Fridolin Nutt (1874 -1935), der Sohn des Müllers in Triesen, intensiv mit der Bienenzucht. Mit grosser Begeisterung und entsprechendem Fachwissen suchte er im Hinblick auf eine Verbesserung der Obsterträge, Bienenzüchter zu gewinnen. Fridolin Nutt (auch «Fritz» oder «Bienen-Nutt») genannt) war in den zwanziger und anfangs der dreissiger Jahre ein gern gesehener Gast in Balzers. Er vermittelte die neuesten Erkenntnisse in der Bienenzucht, aber auch im Obstbau.

Während sich früher Landwirte, Lehrer und geistliche Herren Bienen hielten, kommen heute die Imker aus den verschiedensten Berufen und Altersgruppen. Waren es früher ausschliesslich Männer, die die Imkerei betrieben haben, so werden heute auch vom weiblichen Geschlecht Bienenvölker gehalten.

1985 betreuten in Balzers 15 Imker 186 Bienenvölker (Rekordzahl), 1995 waren es noch 130 bei 12 Imkern und im Jahr 2014 deren 111 wieder mit 15 Imkern. Die Abnahme der Völkerzahlen ist eindeutig auf die Varroamilbe zurückzuführen. Seit 2003 haben erfreulicherweise 6 Balznerinnen und Balzner mit der Bienenzucht begonnen.



Wirft man einen Blick in das Vereinsgeschehen der Gemeinde Balzers, sind die Imker nirgends aufgeführt. Leider wurden auch keine Aufzeichnungen gemacht, so dass interessante Schriftstücke und Protokolle nicht vorhanden sind. Schon seit Jahrzehnten besteht aber eine Ortsgruppe des Liechtensteiner Imkervereins. Derzeitiger Obmann ist Erwin Frick, der mit viel Freude und Einsatz bei der Arbeit ist. Vorgänger waren unter anderen Anton Sprenger, Alois Wille, Josef Gartmann, Franz Wolfinger, Hans Kindle und Albert Gstöhl.

Die Bürgergenossenschaft Balzers sowie der Verein „Pro Obstbaum“ pflanzt seit ein paar Jahren jeden Herbst 20-30 Obstbäume. Die Umstrukturierungen in der Landwirtschaft der letzten Jahrzehnte haben dazu geführt, dass im Sommer und Herbst immer weniger Tracht für die Bienenvölker vorhanden ist. Dies hat der Obmann Erwin Frick auf die Idee gebracht, Bienenbäume zu kaufen. Bienenbäume blühen in der trachtarmen Zeit und spenden sehr viel Nektar, welche die Bienen als Winternahrung einlagern. Da lag es auf der Hand, dass sich die Interessensgruppen gefunden haben. Nach etlichen Abklärungen stellte die Bürgergenossenschaft Balzers Landwirtschaftsparzellen, verteilt an verschiedenen Stellen in der Gemeinde, zur Verfügung, auf denen 10 Bienenbäume gepflanzt werden konnten. Anlässlich des Frontages der Bürgergenossenschaft vom 20. November 2010 wurden die Bienenbäume zusammen mit 15 Obstbäumen gesetzt. Nun bleibt zu hoffen, dass die „befruchtende“ Kooperation blüht und viele Früchte trägt!

Vielen Dank an Josef Kaufmann, Franz Wolfinger und Markus Beck für die Informationen.



Im April 2004 organisierte die Ortsgruppe die 126. Delegiertenversammlung des VDRB in Balzers. Über 250 Imkerinnen und Imker aus der Schweiz haben sich wohl gefühlt und erinnern sich gerne an den Aufenthalt in Balzers.

Standbesuch bei Karl Laternser



Der Einladung vom Obmann der Balzner Imker, Erwin Frick, folgte auch bei schlechter Witterung der grösste Teil der Balzner Imker. Als Gäste waren auch Reto und Vreni Frick von Triesenberg der Einladung gefolgt. Wir konnten auch die beiden Neuimker Christian Dannat und Katharina Pilz begrüßen, die dieses Jahr in der Oberau einen Bienenstand aufgeschlagen haben. Karl Laternser hat seine Betriebsweise und sein Beutensystem vorgeführt. Auch hat er sein Problem mit den Ameisen illustriert. Der Deckel seiner Beuten hat Karl zur Freude der Ameisen mit Styropor isoliert. Die Ameisen quartierten sich mit Freude ein und wachten über den Bienenvölkern. Geri Malin hatte kurzerhand aus seinem Erfahrungsschatz einen praktikablen Rat parat. Folgend dessen Rates sind frische Brenn-

nesseln gerupft worden und den Ameisen je ein Halm als Unterlage gereicht worden. Ein paar Tage später hat das eine Ameisenvolk sich fast aufgelöst und das andere hat sich schon stark reduziert. Scheinbar haben die Ameisen wie wir Menschen die Brennnessel nicht besonders gern. Diese Bekämpfungsmethode wird von Karl sicher noch verfolgt.



Die von Erwin gegrillten Würste sind nach dem Standbesuch bei Karl unter Dach mit durchkreuzten Diskussionen verzehrt und unter Einnahme von verschiedenen Getränken runter gespült worden. In der Dunkelheit ist der Festplatz beim Züsler verlassen worden.

Andreas Eberle



Erfolgreich imkern

MARWA15 ist ein neu entwickelter Bienenkasten und besonders geeignet für kleinere und mittelgrosse Imkereien. Er ist zur Oberbehandlung der Bienenvölker und zur Aufstellung im Freien konzipiert. Die Konstruktion ist sehr stabil und einfach und auch zum Selbstbau geeignet. Die Ausenmasse der Brut- und Honigwaben entsprechen dem Schweizermass, wobei am oberen Wabenschengel zwei Aufhängeschrauben einzudrehen sind.



Walter Marxer aus Eschen ist erfahrener und begeisterter Imker. Er stellt uns sein neues Bienenkastensystem vor.

Beitrag von Walter Marxer



Ganz speziell am MARWA15 ist die symmetrische Konstruktion. Mit Haltefedern können hinten und vorne Flugbretter oder auch Blinddeckel montiert werden, was ganz neue Wege in der Betriebsführung der Völker eröffnet und zusätzlich wertvolle Sichtmöglichkeiten in den Bienenkasten erlaubt. Anstelle des herkömmlichen Fluglochschlitzes sind fünf verschliessbare runde Bohrungen angebracht. Die Erfahrung hat gezeigt, dass Fluglochbohrungen den Bienen die Verteidigung gegen Räuberbienen und Wespen wesentlich erleichtern.



Ein stabiler perforierter Chromstahlboden im Brutraum gewährleistet eine gute Belüftung und die einschiebbare Kunststoffplatte unter dem Boden dient zur Abdichtung des Kastens bei einer allfälligen Oxalsäureverdampfung sowie zur Beurteilung des heruntergefallenen Materials.

Die Aufsatzrahmen mit den Honigwaben sind seitlich geführt und können in Längsrichtung verschoben und über die Abpresszapfen leicht angehoben werden. Der abhebbare sturmfeste Dachdeckel ist aus einem massiven Stahlblech gefertigt sowie mit einer Schaumstoffplatte isoliert und bietet bei nebeneinander stehenden Kästen eine ideale Ablagefläche.



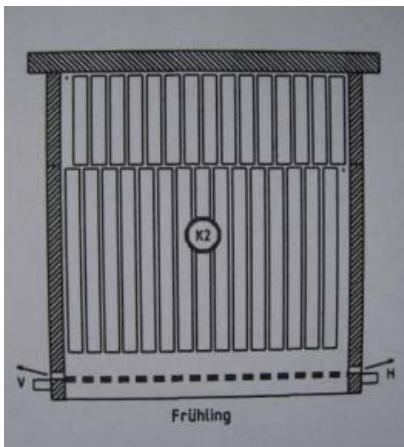
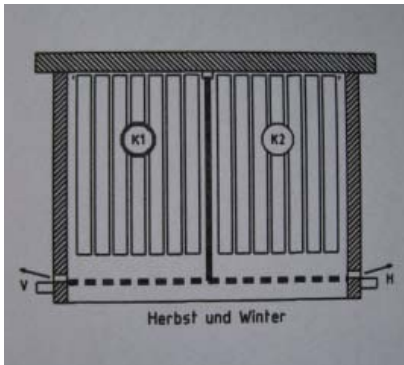
Durch leicht montierbare Scheidwände im Brut- und Honigraum lassen sich die Bienenvölker teilen und es ist sehr einfach, Jungvölker zu bilden, ohne diese verstellen zu müssen.

Start ins Bienenjahr mit MARWA15

Mit Beginn der Blütezeit setzt die Frühjahrestracht ein. Wer Blütenhonig ernten will, dem müssen bereits Anfang April sehr kräftige Völker zur Verfügung stehen. Völker, die sich erst später entwickeln, haben nur geringen Honigertrag und neigen zum Schwärmen.



Die Bienenkästen sind frei aufgestellt und von vorne und hinten gut zugänglich. Jeder Kasten hat zwei Fluglöcher.



Die Eschner Imkerinnen und Imker begutachten das erfolgreiche System von Walter Marxer

Frühzeitig kräftige Bienenvölker lassen sich mit zwei Königinnen im abgeteilten Bienenkasten generieren. Die beiden Völker werden bereits im Vorjahr gebildet und sie konnten sehr gut überwintern, weil sie in den annähernd quadratischen Kastenhälften eine mittig gelegene Wintertraube bilden und das Winterfutter nahegelegenen im oberen Kastenteil einlagern konnten.

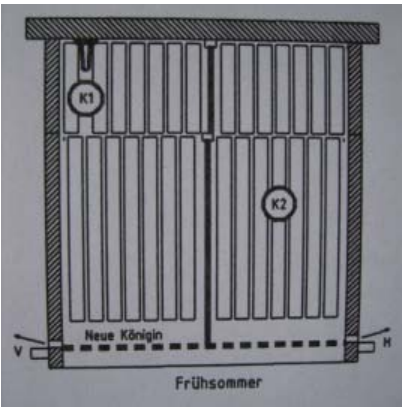
Die Bienen der beiden Völker beginnen den Frühlingsflug über das hintere bzw. über das vordere Flugloch. Beide Königinnen produzieren Jungbienen und die Völker unterstützen sich im Wärmehaushalt. Mitte April ist der ganze Kasten prallvoll Bienen und die Bienenvermehrung im Kasten muss eingebremst werden.

Mit Beginn der Kirschbaumblüte muss eine Königin eliminiert und die zwei Völker vereinigt werden. Gleichzeitig muss der Honigraum aufgesetzt werden. Die ältere Königin braucht dabei nicht unbedingt abgelesen zu werden. Die Scheidwand zwischen den Völkern kann einfach gezogen und an dessen Stelle eine Drohnenwabe eingeschoben werden. Die Bienen treffen selbst die Auslese und die Entscheidung, mit welcher Königin sie fortan weiterleben wollen. Durch versetzte Wabengassen zwischen den Brut- und Honigwaben lässt sich im Regelfall ein Bebrüten der Honigwaben ohne den Einsatz eines Absperrgitters verhindern. Auch nach der Vereinigung beider Völker fliegen die Bienen wie zuvor kräftig über die vorderen sowie über die hinteren Fluglöcher.

Schwarmverhinderung und neue Königin

Nach der Blütenhonigernte beginnt meistens eine trachtlose Zeit, welche den Schwarmtrieb der Bienen fördert. Dieser kann durch die Einfügung einer Trennwand, welche das Bienenvolk wieder halbiert, eingedämmt werden. Es ist darauf zu achten, dass die Brut in beiden Kastenhälften verteilt ist. Nach der Trennung ist an den zwei Flugbrettern kein Flugunterschied zu erkennen. Nach ca. 5 Tagen kann kontrolliert werden, in welcher Kastenhälfte die Bienen Weiselzellen aufgebaut haben. Damit ist der Ableger bereits fertig erstellt. Ein sehr grosser Vorteil besteht darin, dass der Ableger örtlich nicht verstellt werden muss.

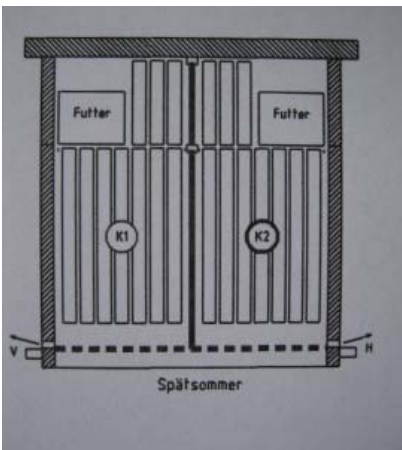




Wenn die junge Königin gezielt aus einem anderen Zuchtstoff gebildet werden soll, so sind die angesetzten Weiselzellen vollständig auszubrechen. Eine ganze Anzahl einzeln auf Holzplättchen aufgeklebter Weiselzäpfchen kann mit dem gewünschten Zuchtstoff zwischen die Waben im Honigraum eingehängt werden. Nach 10 Tagen können die überzähligen gedeckelten Weiselzellen in andere, nach dem gleichen Muster abgeteilte Völker, verschult werden. Die Annahme der jungen Königin aus einer verdeckelten Weiselzelle im Volk ist sehr verlässlich. Wer die junge Königin zeichnen will, kann einen Käfig über die Weiselzelle stülpen und die junge Königin unmittelbar nach dem Schlüpfen zeichnen und wieder zusetzen.

Wer keine eigenen Königinnen züchten will, hat die Möglichkeit, Jungköniginnen zu erwerben und diese anstelle der Weiselzellen zuzusetzen. Nun sind im Frühsommer wieder zwei Königinnen im Bienenkasten und produzieren Bienen. Wenn Blatt- oder Waldhonig anfällt, sind wieder starke Bienenvölker aufgebaut, die einerseits einen guten Honigertrag sicherstellen und andererseits mit den vielen Jungbienen eine gute Überwinterung der Völker gewährleisten.

Abschluss des Bienenjahres



Im Spätsommer nach dem Abräumen der Honigwaben müssen die Varroamilben bekämpft und mit der Einfütterung muss begonnen werden. Platzsparend und geeignet für das flüssige Winterfutter sind Kunststoffbehälter mit einem Fassungsvermögen von ca. 1,5 Liter. Damit die Bienen nicht ertrinken, sind die Wandungen des Futtergeschirrs mit einem Glaspapier aufzurauen und eine Lage halbiertes Korkzapfen als Schwimmer in den Futterbehälter zu legen. Nach erfolgter Futtergabe sind die angeklebten Korkzapfen vom Boden zu lösen. Der folgende Futtersaft kann ohne Schaden auf die noch verweilenden Bienen im Futtergeschirr geschüttet werden.



Je nach Volkstärke sind auch Honigwaben im Aufsatzrahmen zu belassen. Nach ihrer Verdeckelung können sie auch als Futterreservewaben entnommen werden. Als letzte Massnahme ist im Dezember eine Varroabekämpfung mit einer Oxalsäureverdampfung zu empfehlen. Am Bienenkasten MARWA15 ist am vorderen Flugbrettdeckel eine Bohrung vorhanden, durch die der Oxalsäuredampf zwischen dem perforierten Boden und der darunter liegenden Einschubplatte eingeblasen wird, bis oben am Kastendeckel, der geringfügig geöffnet wird, weisser Nebel ausströmt. Durch den perforierten Boden werden beide Kastenhälften gleichzeitig benebelt. Nach erfolgter Behandlung und Auszählung der gefallenen Varroamilben soll die Einschubplatte nach einem Tag wieder entnommen werden, damit der Bienenkasten auch während der Winterzeit gut belüftet bleibt und dadurch Schimmelbildung an den Waben vermieden wird.

Walter Marxer
www.honig.li



Erfolgreiche Imkergrundausbildung

Für eine erfolgreiche Imkerei ist die Aus- und Weiterbildung ein wichtiger Faktor, ja, sie ist eine Grundvoraussetzung für die gute Betreuung unserer Bienen. Im September dieses Jahres konnten Karin Risch aus Ruggell, Margrit Meier aus Planken und Peter Bär aus Vaduz das Diplom für den erfolgreichen Abschluss des Imkergrundkurses entgegennehmen. Herzlichen Dank an die Kursleiter Hans Oppliger, Reto Frick, Lorenz Huber und Thomas Abderhalden für die Vermittlung der theoretischen und praktischen Lerninhalte. Die Ausbildung dauerte 18 Halbtage, die auf anderthalb Jahre verteilt wurden. Wir wünschen viel Erfolg, Freude und gutes Gelingen bei der Arbeit mit den Bienen.



Herzliche Gratulation an Karin Risch, Margrit Meier und Peter Bär zum erfolgreichen Abschluss der Imkergrundausbildung. Wir wünschen viel Freude und Erfolg in der Imkerei!

Grundausbildungs-Kurs vom 25.3.2013 - 25.9.2014

Im März 2013 starteten wir, eine grosse Runde Frauen und Männer mit unterschiedlichem oder gar keinem Grundwissen in den Imker-Kurs an der Landwirtschaftlichen Schule in Salez. Wir lernten in Theorie und Praxis die unterschiedlichen Arbeiten kennen, das Bienenvolk besser zu verstehen und zu vermehren. Ein grosses Thema waren die Bienenkrankheiten und deren Behandlung! In unserem Kurs mussten die Instruktooren flexibel arbeiten, nicht nur des Wissens wegen: Das Jahr 2013 überraschte uns mit Zementhonig, das 2014 mit viel nasskaltem Wetter. In der Gruppe arbeiten, sich austauschen, gemeinsam offene Fragen klären - alles hatte Platz! Im September 2014 beendeten 12 Frauen und 17 Männer den interessanten Kurs mit vielen neuen Erfahrungen und grosser Motivation zur Imkerei.

Margrit Meier



Gedenken an Emil Böhler

Die Nachricht vom Tode unseres allseits geschätzten Imkerfreundes Emil Böhler aus Wolfurt hat uns am 30. Mai dieses Jahres traurig und nachdenklich gestimmt. Wir haben einen hilfsbereiten und fröhlichen Menschen und einen lieben Imkerkollegen verloren, sein Fachwissen und seine menschliche Art werden uns fehlen. Durch seine Funktion als Präsident des Vorarlberger Imkerverbandes war er mit unserem Verein und mit unseren Imkerinnen und Imkern stark verbunden. Er hat als geschätzter Gast viele unserer Veranstaltungen intensiv miterlebt, hat Vorträge gehalten und stand immer beratend zur Seite. Sein Wirken fand grosse Anerkennung im In- und Ausland, das Wohl der Bienen und der Imkerinnen und Imker waren ihm ein grosses Anliegen. Seine Leidenschaft für die Bienen und seine Fähigkeit als Wanderlehrer Menschen zu begeistern haben unser Leben bereichert und sind Vorbild für uns. Emil begegnete den Bienen, der Natur und seinen Mitmenschen immer mit grosser Wertschätzung. Für alles, was er uns gegeben und bedeutet hat, sind wir dankbar. Wir werden Emil Böhler ein dankbares und ehrenvolles Andenken bewahren.

Liechtensteiner Imkerverein
Manfred Biedermann





Schaan

Rückblick auf das Vereinsjahr 2014

Beitrag von Markus Beck und Sieglinde Quaderer

Neue Fangmethode für meine Schwärme

An einem Nachmittag im Frühsommer hörte ich das Summen von Tausenden Bienen in meinem Garten, ein Schwarm kündigte sich an. Oje - was tun, wo fliegt er hin, kann ich ihn fangen? Zufällig besichtigte Manfred Biedermann zur gleichen Zeit meinen Bienenstand. Er hörte meine Bedenken, stellte sich vor das Flugloch des ausschwärmenden Volkes und wartete konzentriert, bis die Königin auf dem Flugbrett erschien, um mit den schwärmenden Bienen davonzufiegen. Mit einem sanften und sicheren Griff war die Königin nun in seiner Hand. Ich holte rasch einen Königinnenkäfig, in welchen wir die ungezeichnete Königin einsperrten und an einen nahen Baum auf Augenhöhe befestigten. Die Bienen versammelten sich nun um den Käfig zu einer Traube und schlussendlich konnte der Schwarm bequem vom Ast gepflückt werden, so einfach!

Sieglinde Quaderer

Die Schaaner Imker

Der Verein der Schaaner Imker ist eine sehr initiative Ortsgruppe des Liechtensteiner Imkervereins mit insgesamt 15 aktiven Imkerinnen und Imkern. Es freut uns besonders, dass wir inzwischen 5 Jungimker/innen in unserem Verein zählen zu dürfen. Die Schaaner Imker/innen betreuen derzeit ca. 100 Bienenvölker. Dieses Jahr kann aus Sicht des Imkers als «durchzogen» betrachtet werden. Nach dem nassen Sommer ist auch die Honigernte mehrheitlich spärlich ausgefallen. Wir hoffen, dass die frühzeitigen Varroa-Behandlungen wirksam waren und im Frühling auch entsprechend positive Ergebnisse zu verzeichnen sind.



Herzlichen Dank an die tatkräftige Crew an der GV 2014.

Dass ein aktives Vereinsleben nicht nur ein Wunschdenken ist, sondern auch gelebt wird, zeigen die vielen Aktivitäten unseres Vereins. So wurde am 15. Februar 2014 die Generalsversammlung des Imkervereins im SAL durchgeführt, an welcher wir mitwirken durften und einen Beitrag zum guten Gelingen der Veranstaltung beitragen konnten.

Schaaner Aktivwoche 2014

Bereits zum 3. Mal durften wir anlässlich der Schaaner Aktivwoche 2014 einen Anlass für Kinder und Erwachsene organisieren. Am 2. Mai war es wieder soweit. Eine schöne Anzahl interessierter Kinder und Erwachsener trafen sich auf Dux. Mit einer gemütlichen Kutschenfahrt wurden unsere Gäste zum Lehrbienenstand nach Vaduz gefahren. Unter der fachkundigen Leitung von Albert Walser und Karl Wohlwend haben sowohl die Kinder und auch die Erwachsenen vieles über die Imkerei erfahren. Dieser Anlass wurde bislang immer gut besucht und die Besucher zeigten sich auch jeweils sehr interessiert. Die Öffentlichkeitsarbeit ist uns ein wichtiges Anliegen. So können wir die Bevölkerung auf die Wichtigkeit der Bienen aufmerksam machen und informieren.

Jungimker an der IMYB in Lublin-Polen

Ein unvergessliches Erlebnis für unsere beiden jungen Mitglieder Tobias Beck und Lisa Beck war die Teilnahme an der IMYB in Lublin, Polen. Auf Initiative von Manfred Biedermann durften insgesamt drei Jungimker aus dem Ländle den Liechtensteiner Imkerverein und unser Land am internationalen Wettbewerb und Jungimkertreffen in Lublin vertreten. Unsere Jungimker konnten sich bei diesem Anlass mit anderen Jungimkern messen und sicherlich auch davon profitieren. Zudem konnten auch tolle Kontakte zu Jungimkern aus anderen Ländern geknüpft werden.





*Der sprichwörtliche
Fleiss der Bienen
wird stets dem Wohl der
Menschheit dienen.
Sie machen fruchtbar
Feld und Flur,
ihr Honig ist
Gesundheit pur.*

Standbesichtigung in Eschen

Auch die Geselligkeit kommt bei uns nicht zu kurz. Die Eschner Imker haben uns am 3.9.2014 zur Besichtigung des Gemeinschaftsstandes «Brühl» eingeladen. Uns wurde das Konzept des Gemeinschaftsstandes und auch die verschiedenen Beuten-Systeme näher gebracht. Spannend waren auch die Ausführungen über die Varroa-Behandlung mit der Hyperthermie-Methode. Nach der Standbesichtigung haben uns die Eschner Imker zu einem feinen Znacht eingeladen. Ein herzliches Dankeschön an die Eschner Imker.

Treffen mit Triesner Imker/innen in Schaan

Am 23. Oktober durften wir die Triesner Imker im «Landweibelhuus» begrüßen. Nach dem Willkommens-Aperitif erzählte uns Albert Eberle Interessantes über die Entstehung des Gebäudes und auch einige Geschichten über das Haus und dessen Einwohner. Im Weiteren demonstrierte uns Albert die Mostpresse aus dem Jahre 1939. Der frischgepresste und vorzügliche Most konnte ab der Presse verkostet werden. Frischer geht es kaum noch. Im Anschluss der «Most-Verkostung» konnte das Landweibelhuus und die Ausstellung «Faszination» des Weinbauvereins besichtigt werden. Ein kleiner Imbiss und interessante Gespräche rundeten den schönen Abend ab.

Herzlichen Dank

Im Namen aller Vereinsmitglieder bedanke ich mich bei unserer Obfrau Sieglinde Quaderer und bei allen Vorstandsmitgliedern für ihren grossen Einsatz.

Markus Beck



Generalversammlung der Schaaner Imker

Am Donnerstag den 27.3.2014 fand im Rest. Schaanerhof die vierte ordentliche Generalversammlung des Vereins der Schaaner Imker statt. Neben den ordentlichen Geschäften wurde auch das Amt der Obfrau zur Wiederwahl gestellt. Sieglinde Quaderer wurde einstimmig für die nächsten drei Jahre wiedergewählt!

Weitere Themen waren:

Messergebnisse des VGM, Aktivwoche in Schaan, Ausflug, GV des Imkervereins Liechtenstein, Überwinterung der Bienen, Völkerzählung

Die Versammlung verlief sehr zügig, so konnte man nach ca. 45 Minuten in der Gaststube beim gemütlichen Beisammensein und einem feinen Znacht den Abend ruhig ausklingen lassen.

Obfrau Schaan / Sieglinde Quaderer



IMYB 2014

International Meeting of Young Beekeepers

Internationales Jungimkertreffen in Polen



Manfred Biedermann, Fabian Beck, Tobias Beck, Rebekka Biedermann, Lisa Beck, Esther Biedermann

Jungimker in Polen - Pressebericht

Der polnische Imkerverband hatte vom 5. bis 8. Juni zum 5. Internationalen Jungimkertreffen nach Lublin eingeladen. Erfahrungsaustausch, Spiel, Spass und Wettstreit unter jungen Leuten, das ist die Idee dieses Treffens. Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 19 Nationen waren beteiligt, darunter auch Lisa Beck aus Schaan, Tobias Beck aus Planken und Fabian Beck aus Triesenberg. Theoretisches Wissen und praktische Fertigkeiten wurden unter anderem in den Fächern Bienenweide,

Anatomie und Mikroskopie, Honigbeurteilung, Königinnen suchen und Imkergerätschaften geprüft. Unsere Jungimker haben die Aufgaben gut gemeistert, es reichte zwar nicht für eine Medaille, aber für eine Rangierung im guten Durchschnitt aller Nationen. Begleiter waren Manfred, Rebekka und Esther Biedermann vom Liechtensteiner Imkerverein. Sehr sympathisch hat das ganze Team unser Land und unsere Imkerei vorgestellt. Das Treffen gab einen Einblick in die Imkerei der verschiedenen Län-

der, es konnten wertvolle Kontakte geknüpft werden. Für die Jugendlichen und ihre Betreuer war das harmonische Treffen die Bestätigung, dass Imkerei auch für junge Menschen eine sehr sinnvolle und attraktive Freizeitbeschäftigung ist. Herzlichen Dank und Gratulation an Lisa, Tobias und Fabian für den tollen Einsatz. Sie waren würdige und wertvolle Vertreter für das Land Liechtenstein und unsere Imkerei.

Manfred Biedermann





Tobias Beck

Tobias Beck aus Planken war der jüngste Teilnehmer.

Am 5. Juni 2014 flogen wir frühmorgens von Zürich nach Warschau/Polen. Nach einer kurzen Stadtbesichtigung in Warschau fuhren wir weiter nach Lublin, wo sich unser Hotel befand. Am zweiten Tag begannen die Wettkämpfe, welche in einer Landwirtschaftsschule in Pszczela wola stattfanden. Unsere Aufgaben bestanden unter anderem darin, auf Zeit Königinnen zu suchen, einen Bienenkasten zusammenzusetzen oder diverse Zuordnungen vorzunehmen, wie beispielsweise Honigarten festzustellen, Königinnenfarben den entsprechenden Jahren zuzuordnen, Zuchtgegen-

stände für Königinnen festzustellen und Blumensamen den jeweiligen Blumenarten zuzuteilen. Bei den praktischen Prüfungen mussten wir Fragen beantworten und Bienen beschriften. Am dritten Tag fanden die Rangverkündigungen und die Vorstellungen der teilnehmenden Länder statt. Am letzten Tag flogen wir nach Zürich zurück. An dieser Stelle danke ich unserem Leiter Manfred Biedermann und seinen Töchtern Rebekka und Esther für die gute Vorbereitung des Jungimkertreffens und die hervorragende Betreuung in Polen.

Tobias Beck, Planken

Aller guten Dinge sind drei!

Ich durfte schon zum dritten Mal am IMYB teilnehmen, welches dieses Jahr vom 5. bis 8. Juni in Warschau stattfand. Es freute mich, dass Lisa und Tobias auch mit von der Partie waren. Somit waren wir eine komplette Delegation. Eine Delegation besteht aus drei Teilnehmern und drei Betreuern. Übrigens Lisa, Tobias und ich heissen alle Beck zum Nachnamen und kommen aus Schaan, Planken und Triesenberg und unsere drei Betreuer heissen alle Biedermann. 3 Beck und 3 Biedermann geben zusammen ein echt cooles Team. Die Prüfungen welche in Theorie und einem praktischen Teil aufgeteilt sind, waren wie immer anspruchsvoll, aber auch sehr lehrreich. Im Grossen und Ganzen ging mir die Prüfung gut, ich konnte aber leider die Königin in der vorgegebenen Zeit nicht finden (immer diese Frauen!!!). Wie die vergangenen Jahre war es wieder eine super Veranstaltung mit tollem Rahmenprogramm. Polen habe ich mir ganz anders vorgestellt, es ist viel grüner als gedacht. Warschau ist eine schöne Stadt. Eindrücklich war für mich der Strassenverkehr in Polen, wel-



Fabian Beck

Fabian Beck aus Triesenberg war schon das 3. mal beim Jungendtreffen dabei. Seine Erfahrung war für Lisa und Tobias sehr wertvoll.

cher nach dem Motto "der Klügere gibt nach" funktioniert. Schön war für mich, die Teilnehmer vom vergangenen Jahr zu treffen. Wir waren oft mit den Deutschen und den Österreichern zusammen, wir wurden richtig gute Freunde und hatten es sehr lustig. Da sie noch nie in Liechtenstein waren, haben sie beschlossen uns im August zu besuchen.

In diesem Sinne möchte ich mich herzlich bei Esther, Rebekka und Manfred bedanken für die tolle Betreuung, die keine Wünsche offen liess.

Fabian Beck, Triesenberg



Die beiden Beck-Jungs hatten es gemütlich bei der Stadtbesichtigung in Lublin.



Lisa Beck

Lisa Beck, Jungimkerin aus Schaan, hat als erstes Mädchen aus Liechtenstein an den Jugendwettbewerben erfolgreich teilgenommen.



An der Generalversammlung in Schaan hat mich Manfred Biedermann gefragt, ob ich zusammen mit den Jungimkern Tobias Beck und Fabian Beck an die IMYB nach Polen gehen möchte. Spontan wie wir sind, haben ich und mein Vater auch gleich zugesagt.

Erst später wurde mir bewusst, dass wir mit dem Flugzeug nach Polen reisen werden. Da ich noch nie geflogen bin, war ich auch sehr nervös. Mein Papa sagte zu mir, dass ich keine Angst haben müsse, da bisher noch jedes Flugzeug irgendwie wieder herunter kommen sei. Naja, meine Flugangst hat mir mein Papa damit nicht genommen.

In der Vorbereitungszeit hat sich dann das Team Liechtenstein gebildet. Witzig fand ich, dass alle Jungimker Beck und alle unsere Betreuer/innen Biedermann heissen. Unser Team hatte die Aufgabe, Liechtenstein vorzustellen. Wir haben ein Frage-Antwort Spiel über unser Land vorbereitet, welches bei den Teilnehmern sehr gut angekommen ist.

Am Donnerstag den 5. Juni war es endlich so weit. Um 4:15 Uhr sind

wir „Beck’s“ und „Biedermänner“ via Flughafen Zürich-Kloten nach Warschau gereist. Unsere Betreuerinnen Esther und Rebekka haben mir auf dem Weg nach Zürich und während der Wartezeit meine Nervosität genommen. Danke!

Nach unserer Ankunft in Warschau hatten wir noch etwas Zeit, um einen Stadtbummel in Warschau zu machen.

Nach einer feinen Pizza ging es weiter nach Lublin. Dort wurden wir von den Organisatoren sehr freundlich empfangen. Etwas später haben wir die Jungimker aus verschiedenen Ländern kennen gelernt. Die Stimmung war super.

Am Freitag erwartete uns der praktische Teil des Imker-Wettbewerbes. Es gab einige knifflige Aufgaben, die wir zu bewältigen hatten. Wir mussten einen polnischen Bienenkasten zusammenstellen, verschiedene Honigsorten erkennen, verschiedene Samen den entsprechenden Pflanzen zuordnen, Werkzeuge und Materialien zur Königinnenzucht nennen, die Jahrgangs-Farben der Königinnen kennen, eine Königin im Volk suchen und so weiter.

Am Samstag wurde der theoretische Teil geprüft. Unter anderem wurden allgemeine Fragen über das Bienenvolk, sowie Fragen über die Anatomie der Honigbiene gestellt.

Nebst dem imkerlichen Teil kam auch das Gesellschaftliche nicht zu kurz. Ich habe viele Jungimker/innen aus vielen verschiedenen Ländern kennen gelernt und wir hatten viel Spass zusammen.

Ich bedanke mich recht herzlich bei Manfred Biedermann und dem Liechtensteiner Imkerverein, die uns die Teilnahme ermöglicht haben. Vielen Dank an meine beiden Jungimker-Kollegen Fabian und Tobias sowie an unsere beiden Betreuerinnen Esther und Rebekka für die tollen Tage.

Bedanken möchte ich mich auch bei Herrn Direktor Rigger sowie meinem Klassenlehrer Herr Hackspiel vom Institut St. Josef in Feldkirch, welche mir die Teilnahme, trotz einer Englisch-Schularbeit, ermöglicht haben.

Lisa Beck, Schaan





IMYB - Teilnehmer besuchen Liechtenstein

Die Imkerei bietet nicht nur verschiedenste Bienenprodukte und spannende Arbeit, sondern man begegnet auch Gleichgesinnten und es entstehen Freundschaften. Unsere jugendlichen Teilnehmer am IMYB in Polen verbrachten spannende Momente mit dem Team aus Deutschland und Österreich. Da diese Jugendlichen noch nie in Liechtenstein waren, wurde spontan eine Einladung nach Liechtenstein ausgesprochen.

Vom 14. bis 18. August lernten nun diese Gäste, sechs Jugendliche mit einer Betreuerin, unser Land kennen. Wohnen durften sie bei der Familie Beck in Triesenberg, herzlichen Dank für die grosse Gastfreundschaft. Die Teilnahme am Staatsfeiertag mit Besuch der Schlosswiese, Volksfest und Feuerwerk war für alle ein eindrückliches Erlebnis. Ein imkerlicher Teil folgte am nächsten Tag bei einem Grillabend im Lehrbienenstand. Mit Schwimmbad und Minigolf genossen die Jungimker einen weiteren unterhaltsamen Tag. Nachstehend ein paar Aussagen der Jugendlichen:

- Liebe Katja und Susanne, wir waren alle sehr glücklich, dass ihr uns die Zimmer zur Verfügung gestellt habt.
- Die Gastfreundschaft der Familie Beck war überwältigend.
- Fabian war nicht nur Gastgeber, sondern auch Freund und Begleiter bei allen Reisen.
- Wir wären noch gerne länger hier geblieben.
- Der Fürst von Liechtenstein ist auch dem Tiroler Charme verfallen.
- Beim Feuerwerk sagte Sophie: „Das werden meine Augen nie vergessen“.
- Valeria: Die Aussicht, die Ruhe, das Land, die Leute, das Traditionelle... einfach unvergesslich.
- Ich fand es schön, die Mädchen von Liechtenstein kennenzulernen.
- Das Einzige, das wir vermisst haben, war das schöne Wetter zum Zelten.

So kann man feststellen, dass Kontakte und Begegnungen in der Imkerei wertvoll und herzlich sind. Die Familien Beck konnten für ihren Einsatz die Freude und Dankbarkeit der jungen Leute entgegennehmen und wünschen den Jungimkerinnen und Jungimkern weiterhin schöne Begegnungen, sei es wieder bei uns, in Deutschland oder Österreich.



Die tolle Stimmung und Herzlichkeit beim IMYB 2014 in Polen war sehr beeindruckend. Nebst geselligen Stunden wurde intensiv gearbeitet. Als Betreuerin war es für mich angenehm, denn unsere jungen Teilnehmer waren motiviert, fröhlich und diszipliniert - die Jugendlichen und Betreuer aus allen Ländern bildeten eine echte Familie, einen harmonischen Bienenschwarm. Es war eine Bereicherung für alle, ich wünsche unseren Teilnehmern weiterhin viel Freude mit den Bienen und alles Gute.

Rebekka Biedermann

Teilnehmende Länder

Österreich
Weissrussland
Bosnien und Herzegowina
Tschechien
England
Estland
Deutschland
Irland
Israel
Kasachstan
Liechtenstein
Litauen
Moldawien
Niederlande
Polen
Rumänien
Russland
Slowakei
Slowenien
Ukraine
Wales





Triesenberg

Von der Idee bis zur Vollendung



Idyllischer Beginn einer Neuimkerei

Beitrag von Michael Meier



**Rudi Hanselmann
und Michael Meier**



**Aus dem Gartenhaus wird
ein Bienenhaus.**

Mit dem Entscheid von Rudi Hanselmann zur Frühpension und dem Grundgedanken Bienen zu halten, wurden im Jahre 2010 Nägel mit Köpfen gemacht. Rudi und ich entschieden uns, ein neues Hobby auszuführen. Per Zufall konnte ein altes kleines Gartenhaus, welches kurz vor dem Abriss und der Entsorgung stand, ergattert werden. Dieses befand sich bereits auf einem Lastwagen. Statt nach Sennwald zur Verbrennung, wurde dieses vorläufig in den «Guggerboda» geführt und deponiert. Ein geeigneter Standort wurde mit dem «Guggerboda», welcher im Süden des Triesenberg auf 1155 m.ü.M. liegt, sogleich gefunden. Nach dem Eingang der Baubewilligung und einigen Um- und Ausbauarbeiten, konnten die ersten Bienenvölker im selben Jahr Einzug halten. Zeitgleich wurde der Bienengrundkurs am Landwirtschaftlichen Zentrum Rheinhof in Salez besucht und das nötige Fachwissen erlangt.

Wie es dann so meistens ist, genügten die ersten fünf Schweizerkästen nicht und es wurde expandiert. Weitere Kästen wurden angeschafft und folglich stellte sich der beengte Arbeitsraum im 2x2 Meter grossen Häuschen, immer prekärer dar.

Es kam wie es kommen musste, ein Drehen und Wenden wurde immer schwerer und man stand sich buchstäblich selbst im Weg. Wurden die Arbeiten zu zweit verrichtet, so musste einer vor dem Haus stehen und von dort aus seine Unterstützung beitragen. Manch Ärger und Schimpfwort wurde ausgestossen, schlug man den Kopf an oder stolperte über herumstehende Kisten.

Da das Bienenhaus mit den insgesamt neun Kästen nun voll war, wurden im Jahre 2012 zusätzlich vier Oberbehandlungskästen angeschafft und im Freien, unmittelbar neben dem Bienenhaus, ein Aussenstand gebaut. Die ganzen Umstände bewegten Rudi im Frühjahr 2014 dazu, sich mit einem Neubau eines grösseren Bienenhauses zu befassen. Es wurde geplant, diskutiert, zusammengesessen und das Projekt anschliessend gekonnt umgesetzt. So musste Platz und Anordnung von 10 Schweizerkästen und mehreren Oberbehandlungskästen eingepplant werden.



Mehr Bienenvölker brauchen auch mehr Platz.



Wie es der Zufall wollte, konnten die Materialien einer alten Garage welche zum Abbruch stand, ergattert werden. In mehreren Arbeitsstunden brach Rudi diese eigenhändig ab und verfrachtete das Material vom Steinort in den «Guggerboda».

Um in Ruhe arbeiten zu können, mussten vorgängig sämtliche Bienenvölker umquartiert werden. Diese fanden im Steg ein zeitweilig neues Zuhause.

Guggerboda

Gemäss Ortsnamenlexikon bezeichnet das Wort im allgemeinen «Orte, wo der Kuckuck ruft». Da man den Kuckuck jedoch selten zu Gesicht bekommt und man glaubte, dass von ihm Unheimliches und Dämonisches ausginge, sind diese Orte vorwiegend abgelegen, teils unwirklich und gelten oft als gespenstisch verrufen.



Viel Raum und Licht bieten ein optimales Arbeiten mit den Bienen.



18 Bienenvölker können im neuen Bienenhaus betreut werden.

Im Oktober war es dann soweit, der Bagger wurde bestellt und die ersten Arbeiten verrichtet. Tag für Tag fuhr Rudi in Richtung «Guggerboda» und liess so machen Schweisstropfen liegen. Unter tatkräftiger Unterstützung von Zimmermann Peter Kessel, Enkelkind Luca Meier und meiner Wenigkeit, wurde gegraben, betoniert, genagelt, gebohrt und gesägt bis es dann soweit war.

Ende Oktober 2014 konnten die Bienen ihr neues Zuhause beziehen und die Fluglöcher wurden geöffnet. Insgesamt bietet das Bienenhaus Platz für 18 Bienenvölker und sollte, so Gott oder Rudi will, die nächsten Jahre reichen.



Bienengesundheit



Dr. Peter Malin anlässlich der Generalversammlung 2014 in Schaan

Dr. Peter Malin ist Amtsleiter beim Amt für Lebensmittelkontrolle und Veterinärwesen, ALKVW. Der Honig als Lebensmittel sowie die Bekämpfung der Bienenkrankheiten sind seinem Amt unterstellt. Peter Malin kennt unsere Anliegen und Sorgen und unterstützt uns bestens. Vielen Dank!

Herzliche Gratulation zur Jubiläumsausgabe

Das Amt für Lebensmittelkontrolle und Veterinärwesen gratuliert herzlich zur 75. Ausgabe des «Bienen-aktuell». Die vorliegende Jubiläumsausgabe ist ein Grund zur Freude. Das regelmässig erscheinende Blatt hat die ehemalige Zielsetzung, nämlich Mitteilungen und Informationen an Mitglieder und weitere Interessierte heranzutragen, voll und ganz erfüllt. Aus heutiger Sicht darf man wohl urteilen, dass die damaligen Erwartungen übertroffen wurden, entfaltet das «Bienen-aktuell» doch eine die Imkerschaft motivierende und identitätsstiftende Wirkung für den Liechtensteiner Imkerverein. 75 Exemplare «Bienen-aktuell» stehen daher zugleich für 15 Jahre erfolgreiche Vereinsgeschichte.

Aus Sicht des ALKVW schätze ich die unterstützende Wirkung des «Bienen-aktuell» für die Anliegen der Bienengesundheit und der Lebensmittelsicherheit, bietet es dafür doch immer wieder eine ideale Plattform zur Kontaktaufnahme mit dem Zielpublikum. In der Ausgabe 99/1 konnte ich über die Einführung der Bestandeskontrolle informieren, aktuell geht es um die Sensibilisierung der Imkerschaft gegenüber dem Beutekäfer. Dies sind nur zwei Beispiele, nämlich das erste und das jüngste, die mich veranlassen, Manfred Biedermann und den ihn unterstützenden Vorstandsmitgliedern meinen aufrichtigen Dank für den immer wieder gewährten Raum für Themen des ALKVW im «Bienen-aktuell» auszusprechen.

Ich wünsche dem Liechtensteiner Imkerverein noch viele Ausgaben und eine weiterhin interessierte Leserschaft.

Schaan, im November 2014
Dr. Peter Malin, Landestierarzt

Sauerbrut

Im Verlauf des Jahres mussten bei uns drei Sperrgebiete errichtet werden, in Balzers, Nendeln und Schaan.

In Nendeln wurde im zeitigen Frühjahr auf drei Bienenständen die Sauerbrut festgestellt. Die Sanierung erfolgte umgehend, es mussten 7 Bienenvölker abgeschwefelt und vernichtet werden. In der Umgebung wurden keine weitere befallene Völker festgestellt. Nach einer Zwischen- und Nachkontrolle konnte die Sperre im Herbst wieder aufgehoben werden.

Ein Sperrgebiet in Trübbach erreichte auch vier Bienenstände in Balzers. Alle Völker im betroffenen Bereich wurden kontrolliert, es gab keine positiven Befunde. Im Spätherbst wurde die Sperre in Trübbach und Balzers wieder aufgehoben.



Bei Früherkennung der Brutkrankheiten kann die Ausbreitung verhindert werden. Verdächtige Anzeichen der Brut müssen sofort gemeldet werden.

In Schaan wurde im Sommer auf zwei Bienenständen die Sauerbrut festgestellt. Beide Stände wurden saniert, in der Umgebung wurden zum Zeitpunkt der Kontrolle keine weiteren befallenen Völker mehr festgestellt. Die Sperre konnte noch nicht aufgehoben werden, da eine Nachkontrolle im Spätherbst nicht mehr möglich war.

Bitte beachten: In Schaan besteht zurzeit ein Sperrgebiet.



Varroa

Wahrscheinlich wurden noch nie so viele Varroamilben festgestellt wie im Sommer dieses Jahres. Durch die milden Wintermonate haben die Völker viel früher mit der Brutaktivität begonnen und somit hat auch die Entwicklung der Varroamilbe früher eingesetzt. Die kritische Grenze des Befalls zeigte sich schon Ende Juni und nicht erst Ende Juli. Die Witterung in diesem Sommer erschwerte die Behandlung zusätzlich, da die Temperaturen für die Verdunstungsmittel vielfach zu kühl und die Luftfeuchtigkeit recht hoch waren. Die Wirksamkeit der Varroa-Behandlungsmittel hängt sehr stark von den Umgebungsbedingungen, insbesondere von Temperatur und Luftfeuchte ab.



Geschädigte Bienen im Sommer können auch keine gesunden Winterbienen erzeugen. Die Völker sind geschwächt und sind schon im Herbst leer. Leider sind weitere Verluste über den Winter und fürs Frühjahr zu befürchten. Die Varroamilbe bleibt ein Dauerthema.



Winterbehandlung für Restentmilbung muss in brutfreier Zeit gemacht werden!

Kleiner Beutenkäfer in Süditalien nachgewiesen



Der kleine Beutenkäfer ist einer der gefährlichsten Bienenschädlinge der Welt. Der ursprünglich in Afrika südlich der Sahara beheimatete Käfer hat sich seit 1996 auch in Nord- und Mittelamerika, Ägypten und Australien ausgebreitet. Der Schädling hat ein enormes Vermehrungspotential, so dass nur wenige Käfer unter günstigen Bedingungen bereits schwere Schäden hervorrufen können. Insbesondere schwache oder gestresste europäische Völker (z.B. nach Verlust der Königin) aber auch starke Völker können innerhalb von zwei Wochen durch den Kleinen Beutenkäfer zerstört werden (BLV).

Lebenszyklus

Das befruchtete Weibchen legt seine Eier (1,5 x 0,25 mm) meist in Form von Gelegen, z. B. in Holzspalten oder auch direkt in die Brutzellen der Bienen.



Über seine gesamte Lebensdauer kann ein Weibchen ein- bis zweitausend Eier im Bienenstock ablegen. Das Larvenstadium dauert 10-16 Tage. Die Larven sind Allesfresser und fressen Brut, Pollen und Honig. Reife Larven (sog. Wanderlarven) verpuppen sich nach 15-60 Tagen. Die Verpuppung findet im Boden außerhalb des Bienenstocks statt, normalerweise in einer Tiefe von 1 bis 30 cm und in einer Entfernung von bis zu ca. 20 m vom Bienenstock. Für die Vollendung des Lebenszyklus ist ein geeigneter, lockerer und feuchter Boden mit einer Temperatur von über 10°C not-

wendig; für kurze Zeit kann der Kleine Beutenkäfer aber auch bei niedrigeren Bodentemperaturen überleben. Adulte Käfer schlüpfen gewöhnlich nach 3-4 Wochen, abhängig von der Temperatur kann der Schlupf jedoch in einem sehr variablen Zeitraum (8-84 Tage) erfolgen. Adulte Käfer können mindestens 10 km weit fliegen und weitere Bienenvölker befallen. Sie können bis zu 9 Tage ohne Futter oder Wasser, 50 Tage auf benutzten Waben und mehrere Monate auf Früchten überleben.

(Friedrich Loeffler Institut)

Da derzeit die tatsächliche Ausbreitung des Kleinen Beutenkäfers in Italien noch nicht genau bekannt ist, sollten bis zum Vorliegen von aussagekräftigen Informationen weder Bienenvölker noch Bienenköniginnen oder gebrauchtes Imkereimaterial aus Italien importiert werden.

Weitere Informationen folgen!





Mauren

**Beitrag von
Manfred Biedermann**



Johann Wohlwend als mutiger Imker um 1929

Johann Wohlwend (1910 - 2010) hat über 80 Jahre aktiv geimkert. Mit 15 Jahren hat er im Jahr 1925 über zwanzig Völker von seinem früh verstorbenen Vater übernommen. Er betreute bis zu seinem 95. Lebensjahr mit Begeisterung und grosser Fachkenntnis seine Bienen.

Aus seinen Schilderungen ist zu entnehmen, dass sich in den letzten Jahrzehnten vieles geändert hat.

Veränderungen

Mit dem Wohlstand begann die Natur zu leiden

Aus Gesprächen mit Johann Wohlwend:

Die Bienenhaltung zu Beginn dieses Jahrhunderts war einfach und bescheiden, das imkerliche Wissen teilweise nicht sehr gross. Man richtete die Betriebsweise auf Schwarmvermehrung aus, also eher Bienenhaltung, weniger Bienenzucht. Man hielt sich einfach Bienen, um den Eingenbedarf an Honig zu decken. Die Leute hatten kein Geld um Honig zu kaufen, man tauschte 1 kg Honig - 1 kg Butter. Hatte man sehr viel Honig, verkaufte man ihn in Feldkirch. Gute Honigernten gaben doch für Interessierte den Impuls, mit der Imkerei zu beginnen. So war 1911 die Honigernte mit vorwiegend reinem Blütenhonig überdurchschnittlich gross, man begann vereinzelt Bienenhäuser zu bauen. Bis dahin verwendete man teils noch Strohkörbe, die man einfach unter einem Vordach aufgestellt hatte.

Der gute Kontakt zu den Vorarlberger Imkern brachte es mit sich, dass als erste Bienenkästen und Waben das Wienervereinsmass verwendet wurde. Diese Beuten waren eher klein und hatten nur ein kleines Loch in den Honigraum. Eine solche Imkerpraxis ist heute fast unvorstellbar. Auch die Jahre 1928/29 sollen aufgrund der Erträge die Lust an der Imkerei geweckt haben. Aber auch schon früher hatte die Natur ihre Launen und es folgten auf gute Honigjahre auch schlechte. Unsere Imker wissen aus Aufzeichnungen zu berichten, dass 1906 kein Gramm Honig geschleudert wurde. Am 8. Juli 1913 fand eine Bittprozession nach St. Corneli statt, denn bis dahin war äusserst schlechtes, nasses und kaltes Wetter und somit auch allgemein eine schlechte Ernte zu erwarten. Schwierige Zeiten hatten die Imker während des Krieges. Der Zucker für die Winterfütterung war sehr rar. Man bekam für diesen Zweck nur verbilligten Zucker mit Sand oder Sägemehl durchmischt, damit man ihn nicht sonst verwenden konnte.

Die Voraussetzungen der Imkerei haben sich in den letzten Jahrzehnten geändert haben. Ein Bienenvolk im Sommer mit Zuckerwasser füttern - das kannte man früher nicht. In unserer Zeit kann es vorkommen, dass Bienenvölker in trachtlosen Zeiten verhungern, wenn sie nicht vom Imker gefüttert werden. Das Trachtangebot war früher während des ganzen Jahres ausreichend, irgendwo flossen immer Honigbrünnlein. Das ganze Dorf betrieb mehr oder weniger Landwirtschaft, aber im Gegensatz zu heute auf extensive Art und Weise. Betrachten wir die Graswirtschaft, so hat sich die Heuernte vom Frühsommer um mehr als einen Monat vorverschoben. Brauchte man früher zum Einbringen die ganzen Sommerwochen, so wird heute in zwei, drei Tagen die mehrfache Menge eingebracht. Es ist klar, dass so die Versamung und Vermehrung der meisten Pflanzen nur erschwert stattfindet. Silofutter wird früher gemäht, Rotklee vor der Hauptblüte geschnitten und bereits sehr junges Gras in die Trocknerei gefahren, bevor die Trachtpflanzen zu blühen beginnen. Durch den Austrag von Dünger verschwinden leider auch viele Trachtpflanzen. Seit Mitte des letzten Jahrhunderts setzte man nach und nach Kunstdünger ein, man mähte zweimal und mehr. Früher fehlte das Geld für Dünger und man brachte nur auf die Felder, was im eigenen Stall an Dünger anfiel. Mit dem Wohlstand begann also die Natur zu leiden.



Eine alte Dorfansicht der Peter-und-Paul-Strasse in Mauren zeigt, wie viele Bäume und Obstanlagen früher vorhanden waren.

(Gemeindearchiv Mauren)



Ernst Meier pflegt eine grosse Magerwiese und versucht so die ursprüngliche Natur wieder zurück-zuholen. Nicht nur Worte sondern Taten - die Bienen freuen sich.

Durch diese Entwicklung fehlen uns heute auch weitgehend viele Magerwiesen. Sie sorgten für ausgiebiges Nahrungsangebot der Bienen. Der Herabüchel soll jedes Jahr in wunderbarem Blau gestanden haben, mit Wiesensalbei und Skabiose, typische Vertreter der Magerheublumen. Im Riet wurde vermehrt auf offenem Boden angepflanzt. Da man noch keine Möglichkeit oder kein Geld hatte zur Bekämpfung der nicht gewünschten Pflanzen, sogenannte Unkräuter, wuchsen auch diese in grösserer Anzahl. Aber gerade für den Honigertrag sind Unkräuter nicht unbedeutend.

Jahr	Imker	Völker
1978	27	233
1980	29	231
1982	24	188
1984	28	222
1986	29	188
1988	23	187
1990	21	151
1992	16	102
1994	21	145
1996	20	162
1998	19	144
2000	14	150
2002	11	123
2004	13	152
2006	13	109
2008	11	123
2010	10	139
2012	9	113
2014	10	120



Maurer Imker im Jahr 2004



Bienenwanderung in Ruggell

Die Idee einer Bienenwanderung ist bei den Imkern gut angekommen, sie gab Einblick in verschiedene Betriebsweisen.

Beitrag von Beat Hasler



Am Montagabend, dem 23. Juni, fanden in Ruggell gleich zwei Veranstaltungen statt, die sich mit der Natur befassen. Die Gemeinde Ruggell organisierte eine Bekämpfungsaktion gegen die Neophyten, der Liechtensteiner Imkerverein führte eine kleine Wanderung von der Schwertbündt bis zum Bangshof durch.

Die Neophyten nehmen in Ruggell vielen einheimischen Pflanzen die Lebensgrundlage weg. Deshalb werden sie jetzt auch von der Gemeinde bekämpft. Dem Aufruf der Gemeinde, der an alle Vereine gerichtet war, folgten mehr als 60 Personen. Bei den Imkern ist diese Massnahme umstritten, denn sowohl das Springkraut wie auch die Goldrute sind ein wertvoller Nektar- und Pollenspender. An der Aktion beim Kanalauslauf nahmen denn auch keine Imker teil. Die Bekämpfungsaktion begann um 18 Uhr. Da hörte der heftige Regen auf. Als sich die ca. 30 Imkerinnen und Imker eine Stunde später bei der Schwertbündt versammelten, herrschte angenehmes Wanderwetter.

Manfred Rogina, Imker seit neun Jahren

Manfred ist in Buchs aufgewachsen. Der 41-Jährige ist österreichischer Staatsbürger. Er hat eine KV Lehre gemacht und ist heute im Aussendienst für alles, was ein Büro braucht, als Fachmann und Verkäufer tätig. Am 4. Mai 1996 hat er die Ruggellerin Dagmar Hoop geheiratet. Er ist Vater von Moritz und Olivia. Sein Haus befindet sich in der Schwertbündt südlich der Rheinstrasse, dort wo vor Jahrzehnten die Ruggeller Feste stattfanden. Neben seiner Berufsarbeit und der Imkerei geht er gerne Schwimmen und Radfahren. Wenn immer möglich besucht er die Veranstaltungen des Imkervereins.

Zur Imkerei kam er durch seinen Schwiegervater Vinzenz Hoop, der als Imkerpräsident allen noch in bester Erinnerung ist. Manfred besuchte den Imkerkurs bei Kurt Wohlwend. Vor allem aber profitierte er vom grossen Wissen und der Erfahrung von Vinzenz. Seine Bienen hält er in Magazinbeuten im CH-Mass. Er kann sie in seinem Bienenhaus als Ober- oder Hinterbehandlungskästen benutzen. Manfred ist Finanzchef des Ruggeller Imkervereins. Allzu viel Arbeit hat er damit allerdings nicht.



Mit Begeisterung erklärt Kläus Frei seine Imkerei, vor allem die einfache Völkervermehrung durch Ableger.



Den Kläus kennen (fast) alle

Es gibt selten eine Imkerveranstaltung, an der Kläus Frei nicht teilnimmt. Ihn besonders vorzustellen erübrigt sich deshalb. Er wohnt an der Giesenstrasse als Nachbar vom „Rössli“. Sein Bienenstand am Möhlibach war die zweite Station der Wanderung. Als Zimmermann macht er alles selbst. Seine Magazinbeuten im DN-Mass bieten die Möglichkeit für die Oberbehandlung und können auch von hinten bedient werden. Vor 31 Jahren hat er mit der Imkerei angefangen. Seine Königinnen züchtet er seit vielen Jahren selbst in Zuchtkästen mit vier Wabentaschen für je eine Brutwabe in verschiedenen Flugrichtungen. Seine selbstgebauten Ablegerkästen für fünf Brutwaben mit Futterdeckeln sind geeignet, um allenfalls den Standort zu wechseln. Neben seinem Bienenstand an der Giessenstrasse hat er auch Bienen beim „Kapfersböchel“ und im Schellenberger Riet, nahe am Feldkircher Stadtwald. Kläus ist Präsident des Imkervereins Ruggell. Er steht dem Imkernachwuchs zur Seite und hilft dort aus, wo Not an der Frau oder am Manne ist.

Endstation Bangshof

Die dritte Etappe der Reise war der Bangshof, rund 1,3 Kilometer von Kläus entfernt. Die Einen bewältigten die Strecke zu Fuss, die andern auf vier Rädern. Bei der Verpflegung durch Isabel und Norman Hasler stand das gemütliche Beisammensein im Vordergrund. Es wurden aber auch Bienthemen diskutiert. Eines davon war die bisher ausgebliebene Honigernte. Auch bei mir, dem Bangshofimker, war bisher nichts zu ernten. Allerdings halte ich die Bienen weniger wegen dem Honig, als vielmehr um die Bestäubung der hundert Obstbäume sicher zu stellen. Einen Bienenstand habe ich im Evimahd, 250 Meter nordöstlich vom Bangshof, den andern nördlich des Kanalauslaufs, je 280 m vom Schweizer Rheinwuhr und von der österreichischen Grenze entfernt. Dort gibt es den „Dreiländerhonig“ von Liechtensteiner Bienen.

Als der Liechtensteiner Imkerverein im Jahr 2004 sein 75-jähriges Bestehen feierte, waren auf dem Ruggeller Bild nur fünf Imker zu sehen. Diese Zahl hat sich in der Zwischenzeit mehr als verdoppelt. Früher war die Ruggeller Imkerei eine reine Männersache. Heute gibt es vier Imkerinnen, eine sehr erfreuliche Entwicklung. Der „jüngste“ Ruggeller Imker war an der Teilnahme bei der Bienenwanderung verhindert. Es ist dies der 46-jährige Baumeister Andreas Matt, der seit dem heurigen April Bienen hat.





Planken

Die Gemeinde Planken hat mit dem Verein Hortus einen Sortengarten zur Erhaltung alter Obstsorten angelegt.

Obstbäume - Nahrungsangebot für unsere Bienen



Beitrag von Horst Meier

Unscheinbar, aber unverzichtbar für unsere Bienen. Wenn die Bienenvölker Nektar und Pollen sammeln und eintragen, leisten sie für den Menschen einen unverzichtbaren Nebeneffekt - die Bestäubung unserer Kulturpflanzen.



Über 200 Obstbäume wurden in den letzten Jahren in Planken gesetzt, eine wertvolle Aktion für die Zukunft.



Das Obst aus dem Obstgarten wird im Herbst in der Schule den Schülerinnen und Schülern gratis abgegeben.

Durch den Feuerbrand im Jahre 2007 wurden über 70 Obstbäume in kürzester Zeit entfernt. Das ist für die Gemeinde Planken eine Reduktion in der Obstkultur bis zu 40%. Solche Einschnitte in der Natur bekommen selbstverständlich auch die Imker, sprich die Bienenvölker zu spüren. Durch einen Gemeinderatsentschluss wurden die betroffenen Obstbäume durch die Gemeinde kostenlos ersetzt. Zusätzlich wurde der Bevölkerung das Angebot von Aktionen verschiedener Obstbäume gemacht. Die Aktionen fanden sehr guten Anklang und wurden auch rege genutzt. So hat die Gemeinde seit dem Jahre 2007 auf dessen Grundstücken bis heute 145 Hochstämme, sowie die Privatpersonen deren 79 Hochstämme gepflanzt. Parallel wurde von der Gemeinde auch ein Obstgarten zur Erhaltung von alten Obstsorten errichtet. Zurzeit befinden sich 126 Bäume in der Nachzucht. Davon sind dies 72 Birnbäume. Bei dieser Anzahl sind 45 verschiedene Birnensorten. Es sind auch noch 54 Apfelbäume, wovon 26 verschiedene Apfelsorten anzutreffen sind. So besteht für die Imker wieder Hoffnung, dass die Bienenvölker im Frühjahr die Blütentracht wieder vollumfänglich nutzen können.

Auch wenn ich wüsste, dass morgen die Welt zugrunde geht, würde ich heute noch einen Apfelbaum pflanzen.

Martin Luther



Ein Jahr zum Vergessen



Das Honigjahr 2014 war und ist zum Vergessen...

... um so spektakulärer war der Umzug meines Bienenhauses von der Quartierstrasse Bühl in den Nendlerweg. Das Bienenhaus habe ich im Jahre 1994 zusammen mit meinem Vater Georg neu gebaut. Nach 20 Jahren Bewirtschaftung musste das Bienenhaus nun einem Hausneubau den Vorrang lassen. Da sich das Bienenhaus in einer Hanglage befand, gab es einige Überlegungsvarianten zur Versetzung an einen neuen Standort zu prüfen. Zuerst mussten im Frühjahr die 13 Bienenvölker nach Mauren disloziert werden. Nun wurde das Bienenhaus als Ganzes mit einem Baukran auf einen Tieflader versetzt. Die schmalen Quartierstrassen waren die nächste Herausforderung für die Überbreite des Transportmittels inklusiv Bienenhaus. Nur im Schrittempo bewegte sich der Tross über Gangbrunnen Richtung Nendlerweg. Alles gut angekommen, wurde das Bienenhaus nun mit dem Baukran an den neuen Standort gehoben. Nach der Frühjahrstracht wurden die Bienenvölker von Mauren wieder nach Planken an den neuen Standort zurückgebracht. Nun hoffen wir auf ein honigreiches Jahr 2015.



Monika Eberwein ist begeisterte Imkerin in Kirchbichl im Tirol, Wanderlehrerin und ebenfalls treue Leserin von «Bienen-aktuell». Sie war Schriftführerin im Österreichischen Imkerbund und unterstützt uns immer herzlich beim deutschsprachigen Imkerkongress am Länderstand.

Grüsse aus Tirol

Liebe Liechtensteiner Imkerinnen, Imker und jene, die einen Willen und die Freude haben, eventuell mit der Bienenzucht zu beginnen. Ich fühle mich geehrt, dass ich zur 75. Ausgabe der Liechtensteiner Bienen-aktuell Zeitschrift, auf diesem Wege Grüße und Glückwünsche aus Tirol übermitteln darf. Die faszinierende Welt der Bienen genießt auf der ganzen Welt hohes Ansehen, so auch in Liechtenstein.

Ich glaube, alle Imkerinnen u. Imker haben einen schönen Beruf bzw. Hobby gewählt, haben auch Gemeinschaftssinn und, wenn es um etwas geht, helfen alle zusammen. Deshalb wünsche ich dem Verein und seinen Mitgliedern eine erfolgreiche Fortsetzung des bisherigen Schaffens, der Zeitschrift "Bienen-aktuell" wünsche für die Zukunft viel Erfolg und alles Gute.

WL Monika Eberwein



**Max Meinherz ist Präsident
des Bienenzüchtervereins
Werdenberg und Bieneninspektor.**



Die Imkerei bleibt spannend

Da steh ich nun, ich armer Tor ...

Beitrag von Max Meinherz

Die Bienen begleiten mich eigentlich schon mein ganzes Leben lang. Diese Bindung war aber im Kindesalter eher vom Stolz geprägt, mit meinem Grossvater durch das Städtchen Maienfeld ins Bienenhaus zu spazieren. Vor den Bienen selber hatte ich damals einen gehörigen Respekt und ich ging jeweils etwas auf Distanz. Selbstverständlich hat sich das im Laufe der Jahre geändert. Genauso verändert hat sich aber auch die Bienenhaltung. Beschränkte sich diese früher noch auf ganz wenige Eingriffe im Jahresverlauf, so ist der Imker oder die Imkerin heute ganz anders gefordert. Die Bienenvölker müssen durch das Jahr geführt werden und manchmal steht man dann hinter oder neben einem Volk und denkt sich: «Da steh ich nun, ich armer Tor, und bin so klug als wie zuvor» (J.W. Goethe. Faust). Trotz Varroa, Brutkrankheiten, Pestiziden, Monokulturen usw. ist die Arbeit bei und mit den Bienen spannender und herausfordernder geworden.

**Es ist derzeit soviel in
Bewegung, dass es für die
Imkerschaft unabdinglich ist,
sich stetig weiterzubilden.**

Die Tätigkeit als Bieneninspektor hat mir viele Einblicke in die verschiedenen Imkereien ermöglicht und es fasziniert mich immer wieder, mit welcher unterschiedlichen Personen, Ansichten, Meinungen und Theorien ich es zu tun bekomme. Mit der starken Medienpräsenz der Bienthemen ist auch das Interesse in breiten Bevölkerungskreisen gewachsen und bei vielen ist die Lust am Imkern erwacht. Das zeigen die enormen Zuwachsraten in den Imker-Grundkursen. War früher das Imkern eine reine Männerdomäne, so sind es heute erfreulicherweise sehr viele Frauen, die sich ausbilden lassen. Und dabei stelle ich oft fest, dass es Frauen mit der Völkerführung und der Kontrolle genauer nehmen als Männer. Die Neuimker sind für uns sehr wichtig, denn sie lernen das Imkern mit der Varroa und den Brutkrankheiten von Beginn weg. Sie kommen mit all den Problemen besser zurecht als jene Imker, welche noch andere Zeiten erlebt haben. Es ist derzeit soviel in Bewegung, dass es für die Imkerschaft unabdinglich ist, sich stetig weiterzubilden. Wir können da auch auf gute und interessante Angebote zählen sowohl vereinsintern wie auch extern.

**Frauen nehmen es mit der
Völkerführung und der Kon-
trolle oft genauer als Männer.**



In der Landwirtschaft sollen Blühflächen oder Blühstreifen aus verschiedenen standortangepassten Blütenpflanzenarten zur Nutzung als Bienenweiden gefördert werden.



Foto HP. Hagmann

Die Varroa, eine der Hauptverursacherin allen Übels, wird uns weiter beschäftigen.

Nahrungsangebote – Pflanzenschutzmittel – Varroa

Als Bieneninspektor ist man immer versucht, nach Problemen und deren Lösungen zu suchen. Ganz bestimmt werden wir es auch in Zukunft mit den gleichen und wahrscheinlich auch noch mit ein paar neuen Problemen zu tun haben. Die Varroa, eine der Hauptverursacherin allen Übels, wird uns weiter beschäftigen. Die Reduktion der Varroapopulation in den Völkern auf ein verkraftbares Mass wird definitiv zum Ganzjahresthema für die Imkerschaft. Die Brutkrankheiten (Sauerbrut, Faulbrut) treten immer wieder epidemieartig und regionsweise auf. In unserer näheren Umgebung war das in den letzten Jahren im Sarganserland stark zu spüren. Ich denke, wir werden es auch in den kommenden Jahren weiterhin mit einzelnen Fällen zu tun haben. Und bereits ist mit dem Kleinen Beutenkäfer ein weiterer Schädling im Anmarsch, dessen gefräßige Larven imstande sind, ein Bienenvolk innert 2-3 Wochen zu vernichten. In der Zucht sollte die Honigleistung nicht das einzige Kriterium darstellen, vielmehr geht es inskünftig darum, Eigenschaften wie Hygiene und Putztrieb stärker zu gewichten.



Zur Erhaltung und Förderung der Bienenweide können wir alle ebenfalls einen wichtigen Beitrag leisten.

Die Pestizideinsätze in unserer Landschaft, dazu muss man aber leider in besonderem Masse auch die Privatgärten zählen, werden weiterhin ein vieldiskutiertes Thema sein. Die Wirkung solcher Gifte auf unsere Bienen ist erst zum Teil erforscht. Da muss die Forschung weitergehen und es muss gemeinsam mit allen Interessenvertretern nach Lösungen gesucht werden. Weiter sollen in der Landwirtschaft Blühflächen oder Blühstreifen aus verschiedenen standortangepassten Blütenpflanzenarten zur Nutzung als Bienenweiden gefördert werden. Dazu können wir alle ebenfalls einen wichtigen Beitrag leisten. Vielleicht werden wir in Zukunft auch unsere Bienenvölker vermehrt an Landwirte oder Obstproduzenten vermieten und dafür Bestäubungsprämien verlangen können.

Die Imkerei bleibt also spannend.

Freuen wir uns auf die Herausforderungen der kommenden Jahre.

Max Meinherz, Grabs
Präsident Bienenzüchterverein Werdenberg
Bieneninspektor





Eschen

Beitrag von Dominik Sele

Eine Idee für die Zukunft



An der Brühlgasse in Eschen entsteht ein Gemeinschaftswerk, ein Bienenstand der Ortsgruppe Eschen. Dies eröffnet für erfahrene und neue Imkerinnen und Imker neue Möglichkeiten und Wege.



Biene Maja mit Standnummer



Hugo Gstöhl und Walter Marxer



Ernst Meier und Markus Beck

Gemeinschaftsbienenstand in Eschen

Anfang dieses Jahres beschlossen der Eschner Imker Rochus Marxer und ich, einen Gemeinschaftsbienenstand aufzubauen. War damit erst ein gemeinsamer Standort für unsere Bienenvölker gemeint, wuchs die Idee rasch weiter und der Begriff Gemeinschaft wurde mit Unterstützung der Ortsgruppe breiter gefasst:

- Die Imkerei in Eschen-Nendeln soll im öffentlichen Raum sichtbar werden und Zaungästen die Möglichkeit geboten werden, sich von den Bienen und der Imkerei bezaubern zu lassen
- Ein Treffpunkt soll entstehen für die Imkerschaft und Interessierte aus der Gemeinde
- Es soll ein Ort sein, der gemeinschaftliches Imkern und das Ausprobieren neuer Ansätze fördert und die Möglichkeit bietet, an den gemachten Erfahrungen teilzuhaben.
- Eine Möglichkeit soll geschaffen werden für Anfängerinnen und Anfänger jederzeit einfach und mit Begleitung von erfahrenen Imkern praktisch in das schönste Hobby einzusteigen.

Nachdem ein geeigneter Platz im Gemeindebesitz und in Dorfnähe gefunden war, wurde ein alter Bauwagen angeschafft und renoviert. Er bietet mit seinen zwei Räumen Platz für das vor Ort benötigte Material und einen hellen Raum mit Tisch und Sitzgelegenheit - idealer Arbeitsplatz für die Königinnenzucht und andere Tätigkeiten im kleineren Kreis. Die derzeit 12 Bienenvölker - alle neu aufgebaut mit jungen Königinnen - sind frei aufgestellt.



Neue Projekte bringen Bewegung

Während für den bisherigen Schwarm- und Bienenhausimker Rochus Freiaufstellung und systematische Ablegerbildung neue Aspekte der Imkerei sind, versucht es Magazinimker Dominik bei seinen Ablegern an diesem Standort erstmals mit Naturbau - also Verzicht auf Mittelwände, zumindest im Brutraum. Ausserdem wurde gemeinsam ein ‚Varroacontroller‘ genanntes Gerät zur giffreien Milbenbekämpfung mittels Hyperthermie angeschafft und wartet auf die praktische Erprobung im kommenden Frühjahr. Neu war dieses Jahr auch, dass die Ortsgruppe Eschen-Nendeln ihre traditionelle Standbesichtigung mit Grillabend erstmals mit Gästen der benachbarten Ortsgruppe Schaan durchführen konnte.

Bisherige Erfahrungen

Ich bin selten allein bei den Bienen an diesem Standort. Der Platz liegt im Naherholungsgebiet am Rande der Landwirtschaftszone und ist im Gegensatz zu meinen bisherigen Standorten gut einsehbar. Wenn ich dort bin, dauert es kaum ein paar Minuten und es finden sich interessierte Spaziergänger, Landwirte oder andere Imker ein, um zu schauen, was grad aktuell zu tun ist oder kommen auch nur auf einen Schwatz. Auch das gemeinsame Arbeiten mit Rochus gefällt mir - er kommt als Imker aus einer anderen Richtung und wir suchen nun den gemeinsamen weiteren Weg - eine befruchtende Sache!

Der Anstoss zu diesem Projekt war der Tipp von Dominik, aus einem Stammvolk 5 Ableger zu bilden. Das war in meinen Augen sehr mutig! Doch dank seiner Königinnen aus seiner eigenen Zucht hat alles gut geklappt. Das Stammvolk und alle Neuvölker schauen bis heute gut aus! Und ich habe wieder Freude an der Imkerei! Danken möchte ich auch Köbi Büchel, der mir 2 Kästen für Oberbehandlung umgebaut, und auch ein paar neue Beuten dazugebastelt hat.



Der Varroa Controller, ein Gerät für eine chemiefreie Behandlung gegen die Varroamilbe

Die Methode der Hyperthermie basiert auf der unterschiedlichen Hitzeresistenz von Varroamilbe und Bienenlarve. Durch das schonende Erwärmen der Bienenbrut wird die darin eingeschlossene Varroamilbe abgetötet.

Warum Hyperthermie?

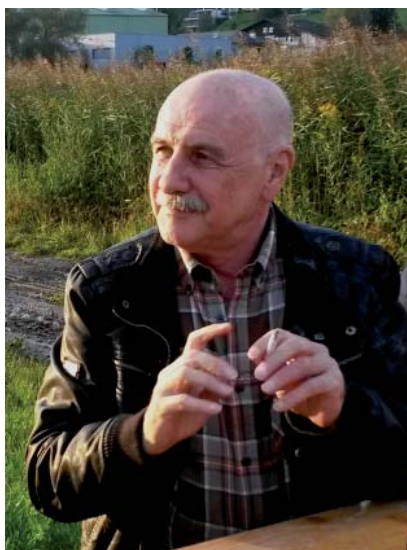
Die Hyperthermie

- bekämpft die Varroamilbe zuverlässig in der Brut, dort wo sich die meisten Milben im Volk aufhalten
- ist sicher in der Anwendung
- kann jederzeit im Bienenjahr eingesetzt werden
- hinterlässt keinerlei Rückstände in Wachs und Honig
- erlaubt eine biologische, chemie- und säurefreie Völkerführung
- ermöglicht eine optimale Ausnutzung der Tracht auch im Spätsommer
- gefährdet die Gesundheit des Imkers nicht

(aus: Varroa Hyperthermie Schweiz)



Dominik Sele ist Obmann der Eschner Imker



Rochus Marxer ist Mitbegründer des Gemeinschaftsbienenstandes



Die Ehre der Bienen

In diesem Bienenhaus von Gaudenz Ambühl in Schaan, ehemals von Paul Schierscher, hat Albert Walser beim Umbau ein interessantes Schriftstück (aus einer Zeitung um 1956) gefunden. Leider sind Herkunft und Alter vom Text nicht bekannt.



Bienen bringen Segen

Ich habe ein paar Bienenvölker beim Haus stehen. Jedes Jahr im Herbst nach der zweiten Honigernte trage ich ein paar Waben ins Armenhaus hinunter, denn ein altes Sprichwort verheisst: Geizige Leute haben kein Glück mit Bienen, ganze Stöcke sterben ab, wenn man nicht einen kleinen Teil des Honigs an arme Leute verschenkt. So handle ich danach und tue gut daran. Die Bienen bringen mir reichen Segen. Man sagt, dass ein Bienenvolk einen Sohn studieren lässt. Mir helfen sie dazu, gute Nachbarschaft zu halten und die Gastfreundschaft zu pflegen.

Ein erstes Bienenvolk muss man sich schenken lassen

Die Bienen, die bis weit in das Mittelalter zurück als heilige Tiere verehrt wurden, sind auch heute noch auf dem Land von Geheimnissen umgeben und mancher Volksbrauch deutet auf frühere Heiligkeit der Tiere hin. „Alle Tiere krepieren, die Biene stirbt“, sagt ein bayrisches Sprichwort. Beim Kauf eines Bienenvolkes darf man nicht handeln, sonst gedeihen die Bienen nicht. Geschenke oder geerbte Bienenvölker bringen den reichsten Segen, darum ist in Niederösterreich noch heute der Brauch, sich den ersten Stock nicht zu kaufen, sondern schenken zu lassen. Einer alten schönen Sitte zufolge müssen alle Hausbewohner den neuen Bienenstock gleich einem eintretenden Gast mit „Grüss Gott“ begrüßen und

den Tag seiner Ankunft mit geweihter Kreide an den Stock schreiben. Die böswillige Beschädigung eines Bienenkorbes galt früher als schweres Verbrechen und wurde wie Kirchendiebstahl bestraft. Nach altsächsischem Recht verurteilte man den Bienenlieb sogar zum Tode.

Bienen kennen Gerechtigkeit

In Häusern, wo Menschen in Streit leben, tragen die Bienen wenig Honig ein. Wenn zwei Menschen Bienen halten und der eine aber betrügt den anderen, fliegen die Bienen bald davon. Ein Bienenvolk, das jemand auf unrechtmässige Weise in Besitz genommen hat, stirbt noch im Laufe des Sommers. Dass die Bienen es nicht gern sehen, wenn mit ihnen Handel getrieben wird, wissen wir schon. Mengt sich nun gar ein Dritter in den Kauf, ein Zwischenhändler, der den Stock einkauft und mit Nutzen weiterverkauft, kann die Ehre der Bienen nur dadurch wieder hergestellt werden, wenn der letzte Käufer beim Heimtragen des Volkes die ganze Strecke im schnellen Lauf zurücklegt. Dann erst sind die Bienen wieder bereit, je nach der Schnelligkeit des Laufes fleissig Honig zu sammeln.

Bienenstöcke werden verstellt

Stirbt ein Mann, der Bienen hält, so muss ihnen der Tod des Bienenvaters gemeldet werden. In Westphalen klopft man dreimal an die Körbe und wiederholt nach jedem Klopfen: „Wacht auf! Der Bienen-

vater ist tot!“ In Oldenburg werden dabei die Stöcke an andere Stellen gesetzt, während in Böhmen die Stöcke (an anderen Stellen) mit einem schwarzen Tuch behangen wurden. Geschieht diese Todesanzeige nicht, fliegen nach einem alten Glauben die Bienen davon, um nie mehr wiederzukehren.

Ein Bienenschwarm wird mit Lärm verfolgt

Schwärmt im Sommer ein Volk, so war es schon im alten Rom üblich, den Schwarm durch harmonische Klänge, durch Singen oder Schlagen auf Erz zurückzuführen. In unseren Gegenden geschieht dies auch heute noch durch Anschlagen an Sensen. Dieser Lärm hat aber nicht nur den Zweck, die Bienen zum Anlegen zu bringen, es sollten auch die Nachbarn von dem rechtlichen Anspruch an den Schwarm benachrichtigt werden. Bestimmte doch eine württembergische Forstordnung aus dem 17. Jahrhundert, dass die Verfolgung eines Bienenschwarms vom Eigentümer unter lautem Klopfen und Läuten zu geschehen habe.

Man kann natürlich die Bienenhaltung auch auf eine sehr sachliche und rationelle Weise betreiben. Ich aber liebe die alten Bräuche mit den jungen Bienen, und in manchem Dorfwinkel unseres Landes lebt gleich mir einer, der sich als Bienenvater fühlt und der, wenn auch meist verstoßen und heimlich, die alten Sitten in aller Stille übt.

J. H. R.



Albert Walser

Viel Einsatz für die Bienen

Mit seinen 66 Jahren ist er zwar nicht mehr der jüngste, und trotzdem ist er noch ein Jungimker.

Beitrag von Beat Hasler



Albert zeigte schon als Schüler Interesse für die Bienen. Dies liess aber mit den Jahren nach. Doch 1998 überredete ihn Walter Frick, mit ihm den Bienenkurs bei Kurt Wohlwend zu besuchen. Er machte den Kurs mit und wurde zwei Jahre später Imker. Walter Frick hingegen wurde untreu und ist heute als Bio - Winzer tätig. Albert kaufte das Bienenhaus von Peter Hans Marxer in der Galina, das ist das Gebiet oberhalb von Schaan in Richtung Planken. Er opferte viele Stunden, bis das alte Häuschen wieder sauber und bewohnbar war. Die Deutsch-Normalmass-Kästen bezog er von Elias Wüst. Manfred schenkte ihm einen Schwarm und logierte ihn ein. Den zweiten Schwarm musste er bei Manfred abholen. Verpackt waren die Bienen in einer zugeklebten Schachtel. Ohne Schleier versuchte der Neuimker, die Bienen einzuquartieren, was ihm eine Unmenge von Stichen eintrug.

Aktiv im Verein

Heute betreut Albert 10 Völker. Bekannt bei den Imkern wurde er, weil er einige Jahre lang im Lehrbienenstand tätig war. Er half dort Emanuel Konrad und Franz Nässcher bei der Arbeit mit den Bienen und der Pflege der Umgebung. Aber auch in der Imkerortsgruppe Schaan ist er aktiv. Selten fehlt er



Bienenhaus von Albert Walser

an einer Veranstaltung des Liechtensteiner Imkervereins. Er ist ein Naturfreund. Jeden Morgen um sieben Uhr kann man ihn mit seinem Hund Lucky auf dem Rheindamm antreffen. Den zweiten Spaziergang macht er gegen Abend. Er, der schon verschiedene Knochenbrüche überstanden hat, versucht sich mit Bewegung fit zu halten.

Der Köbilmurer

Albert ist mit sechs Geschwistern als Sohn des Schaaner Waldhirts zuerst an der Obergasse und ab 1964 an der Bildgasse aufgewachsen. Er machte bei den Gebrüdern Frick die Lehre als Maurer und bildete sich bis zur Meisterprüfung weiter. Wegen einem schweren Unfall musste er zeitweise die Arbeit auf der Baustelle aufgeben und war im Büro tätig. 1988 machte er sich selbständig und war bis zum Jahr

2003 als Kundenmaurer tätig. Aus gesundheitlichen Gründen musste er das Geschäft schliessen.

Der Bergretter

Als junger Mann war Albert während 15 Jahren Mitglied bei der Bergrettung, davon 5 Jahre lang als deren Chef. Er liebte das Klettern, besonders in den Dolomiten. Am 28. August 1982 heiratete er im Kloster Schaan seine Mitbürgerin Evi Frick und wurde Vater einer Tochter und eines Sohnes. Bis zum Einzug in sein neues Haus im Wingerter im Jahre 1989 wohnte er mit seiner Familie in Planken. Albert Walser ist ein fröhlicher Mensch. Seine positive Einstellung zu Leben hat ihm bei seinen gesundheitlichen Rückschlägen stets geholfen. Die Imkerei braucht positiv eingestellte Menschen. Und da ist Albert am richtigen Platz.





Vaduz

Beitrag von Werner Hemmerle

Was unsere Bienen sich wünschen ...



Kampf der Farben: weiss-gelb gegen grün

... das ist in unserer Tallandschaft heute immer seltener vorzufinden!



Durch Vieh verursachte Flurschäden



Intakte Wiesen und Felder

Blühende Wiesen sind nicht nur ökologisch wertvoll, sie sind auch eine Augenweide, Trachtpflanzen als Quelle für Nektar und Pollen. Magerwiesen, wo der erste Schnitt erst nach dem 15. Juni gemacht werden darf, sind fast nur noch in höheren Lagen vorzufinden. Eine Ausnahme bildet dabei die Talseite des Rheindamms, welcher aber durch die Beweidung des Viehs im Herbst oft überstrapaziert wird.

Anstelle von vielfältigen Blumenwiesen findet man im Tal hauptsächlich noch Wiesen in sattem Grün vor. Nicht selten hört man in diesem Zusammenhang den Ausdruck von einer „grünen Wüste“. Ein Grund dafür ist, dass die Wiesen überdüngt sind oder auch, dass die Felder nach der Ernte zur Verhinderung von Bodenerosion über den Winter mit einer Grünsaat bedeckt werden. Im Frühjahr werden diese Felder mehrmals gemäht, bis dann wieder meistens eine Saat für Silomais ausgebracht wird. Dann sieht man die weissen oder grünen Siloballen auf den Wiesen herumliegen. Dieses Fruchtfolgekonzept entspricht natürlich auf keinen Fall dem Wunsch der Bienen. Dass die Interessen der Landwirtschaft und der Bienenzucht nicht immer übereinstimmen, ist einerseits eine Tatsache, andererseits auch zum Teil verständlich. Unsere kleinräumliche Gegend mit der entsprechenden Bodenparzellierung eignet sich auch nicht für idealere Voraussetzungen. Ein Überdenken der Fruchtfolgepraxis, sowie auch der Einsatz von Pestiziden in der Landwirtschaft, könnten einen Beitrag zur Verbesserung der Situation leisten.





Die extensive Bewirtschaftung der Gemeinde wirkt sich sehr positiv aus. Ein gutes Beispiel sind die Mareewiesen am oberen Dorfrand von Vaduz.

Dass seit Jahren ein markanter Rückgang der artenreichen Blumenwiesen in unserem Talraum festzustellen ist, wurde erfreulicherweise auch von unseren Gemeinden erkannt. In den Umweltkommissionen wird die Problematik diskutiert und es werden auch Massnahmen ergriffen. Klein- und Kleinstparzellen (z.B. Verkehrsinseln, Verkehrsverteiler, Strassenränder, sogenannte Ökostreifen, Rabatten usw.) werden in artenreiche Blumenwiesen umgewandelt. Die Bediensteten der Werkhöfe, die diese Parzellen pflegen und unterhalten, werden angehalten diese aus ökologischen Gründen nur noch gerade zwei- oder dreimal pro Jahr zu mähen, was nebenbei auch noch eine ökonomische Wirkung hat. In Vaduz sollen die Dämme der revitalisierten Strecken des Giessens zum Vorteil für Pflanzen und Kleinstlebewesen jährlich nur noch teilweise gemäht werden. Es ist nur zu hoffen, dass diese Massnahme in der Bevölkerung nicht falsch ausgelegt wird und dafür der Nutzen für Umwelt und das Landschaftsbild erkannt wird. Ein gutes Beispiel für eine extensive Bewirtschaftung sind die Mareewiesen. Erwähnenswert ist auch, dass die Gemeinden als Beitrag für Ökologie und Landschaftsbild das Pflanzen von Obstbäumen fördern.



Jubiläumslinde

Die Gemeinde Vaduz hat unserem Verein im Jubiläumsjahr - 75 Jahre Liechtensteiner Imkerverein - einen Lindenbaum geschenkt. Dieser wurde im Mai 2004 mit Gemeindevertretern beim Lehrbienenstand unter Anleitung von Thaddäus Wachter gemeinsam eingepflanzt. Dieser Baum steht symbolisch für die Natur und Gemeinschaft. Die Jubiläumslinde hat sich in den letzten 10 Jahren prächtig entwickelt. Schon bald erfreuen sich die Bienen an den vielen Lindenblüten und die Imker am Schatten.



Die Jubiläumslinde beim Lehrbienenstand in Vaduz



Die Gesundheitsseite



Heilwirkung von Bienengift – Apis

Wir Imker sehen meist im Bienengift nicht die Heilwirkung, sondern die Symptome, den Schmerz, die Schwellung und Rötung, allenfalls auch die bei einigen Menschen auftretende, viel schlimmere allergische Reaktion.

Beitrag von Maria A. Wohlwend

Bienengift kann therapeutisch angewendet werden, aufgrund der Toxikologie gehört die Verabreichung jedoch unbedingt in die Hände eines Fachmannes. Das Bienengift selbst ist ein sehr komplexes Gemisch, das zum grössten Teil (80%) aus Eiweissen besteht. Die Giftdrüsen 3-tägiger Bienen beginnen Bienengift zu produzieren, bei 2-3-wöchigen Bienen ist die maximale Produktionsrate erreicht. Bei älteren Bienen wird die Bienengiftproduktion kleiner. Die Bienengiftmenge ist maximal im Frühling und Sommer, d.h. während der Bienenzeit. Eine Biene produziert im Durchschnitt 0.15 mg Bienengift, das sie zum Einsatz bereit hält.

In der Medizin wird das Bienengift hauptsächlich bei rheumatischen Formenkreisen angewendet, also bei Arthritis und Rheuma zur Schmerzbekämpfung. Ebenso kennt man die Anwendung von Bienengift bei Multipler Sklerose (einer degenerativen Erkrankung des Zentralnervensystems). Eine Salbe mit Bienengift erweitert unter anderem die Blutgefässe, wirkt blutgerinnungshemmend, ist antibakteriell und entzündungshemmend, sie erhöht die Durchblutung (weil sie das Abwehrsystem anregt), setzt körpereigenes Cortison frei und wirkt so schmerzlindernd.

In der Homöopathie findet das Bienengift unter dem Namen Apisinum Verwendung. Im Gegensatz zum Homöopathischen Mittel Apis mellifica wird bei Apisinum nur die Giftblase, nicht die ganze Biene, zur Herstellung des Mittels verwendet.

Die zugeschriebene Wirkung:

- besonders gegen Insektenstiche mit starker Schwellung
- wässrig gefüllte Blasen (Verbrennungen, Sonnenbrand)
- Oedeme
- Bindehautentzündungen
- Eifersucht aus Unsicherheit
- Blasenentzündungen (brennt immer, nicht nur beim Wasser lösen)
- Halsentzündungen (rot, trocken, brennend)

Es lohnt sich als Imker das Homöopathische Mittel Apis (egal ob Apisinum oder Apis mellifica) in einer C30 Potenz am Bienenstand zu haben, um dem Gestochenen die Symptome des Bienenstiches zu lindern. (3 Globuli, die Einnahme kann wiederholt werden).



Wie bei vielen wirksamen Medikamenten, gilt besonders auch beim Bienengift: Es ist die Dosis, die das Gift macht! Bienengift kann therapeutisch angewendet werden, aufgrund der Toxikologie gehört die Verabreichung jedoch unbedingt in die Hände eines Fachmannes.

Aus dem Homöopathischen Lehrbuch:

Ohne Fleiss - kein Preis!
Erst die Arbeit, dann das Vergnügen
In Bewegung bleiben
Von Apis, der Biene,
Die Tugend wir schätzen,
zu lindern das Brennen
und Stechen von Schmerzen.
Bei Schwellungen
wie auch bei Ödemen –
immer wird's durch
jede Art von Wärme schlimmer

Maria Wohlwend
Naturheilpraxis
Feldgasse 7
9485 Nendeln
Tel: +41 79 815 49 17
E-mail: mawo@look4.li



Herzliche Beziehungen

Dieses Jahr ging die Reise im Rahmen des zweitägigen Imkerausflugs Wald/Dalaas nach Laterns. Das Wetter war nicht gerade einladend. Dafür brachten die Teilnehmer den fehlenden Sonnenschein.

Nach der Fahrt in den Autos gings am Samstag mit der Sesselbahn Gapfohl auf die Alp Gapfohl. Oben angekommen wanderten wir übers Gapfohl-Fürgele und erreichten nach einer knappen Stunde die tiefer gelegene Alp Saluver. Wir wurden vom Senn und seiner Alpfamilie herzlich begrüsst. Auf der Alp wurden wir zu einem Käsknöpfeschmaus eingeladen. Sie schmeckten hervorragend. Wahrscheinlich hatte nebst dem auf der Alp selbst hergestellten Käse auch die dünne Alpenluft und der Hunger von den Strapazen der Wanderung zum Geschmack beigetragen.

Nach dem Mittagessen war die Besichtigung der Schaukäserei der Alpe. Der Senn war nicht verlegen mit Worten und Sprüchen. Seine Ausführungen zur Käserei waren vom Anfang bis zum Ende eine Gaudi. Ein Kommentar von einem Zuhörer: «Halt on Wäldler!» (Bregenzer-Wälder). Zwischen seinen Sprüchen vermochte er auch zu erklären, wie ihm aus Milch, Feuer, Lab aus seinen Kälbermägen, Lagerung, Behandlung und anderen Ingredienzen, auf die er nicht eingehen wollte, die Herstellung von seinem hervorragenden Alpkäse gelingt. Auch wenn seine Sprüche manchmal heftig, deftig und unter die Haut gingen, es war für alle amüsant und niemand nahm ihm krumm.

Nach der Besichtigung der Schaukäserei Saluver gings dann hoch zum Freschenhaus zu Zita und zu Martin, dem singenden Wirt. Unser Gepäck ging mit der Seilbahn hoch, wir wanderten die 400 Höhenmeter. Oben beim Freschenhaus angekommen, war es ganz still. Nichts vom singenden Wirt. Nur daneben, zur Besichtigung, der Alpengarten mit vielen Alpenblumen. Nach einer zweistündigen Wanderung auf den Hohen Freschen nahmen wir Platz in der Wirtsstube zu einem Abendessen.

Anschliessend gings dann los. Martin, der Wirt, haute auf seiner Akustikgitarre so richtig in die Saiten. Wenn er nicht mehr weiter wusste mit dem Text hat er einfach etwas improvisiert. So entstanden allerlei Verse, die sich zwar nicht reimten, aber lustig waren. Es war ein spezieller und vor allem ein vom singenden Wirt Martin gestalteter lustiger Abend. Seine Unterhaltung dauerte bis fast gegen Mitternacht, da ging ihm die Luft aus.

Am anderen Morgen nach dem Frühstück gings dann mit einem Zwischenhalt in der Falbastuba auf der Alp Gapfohl wieder zur Talstation Gapfohl. Einige von uns nahmen die Gelegenheit wahr und rodelten noch über die Sommerrodelbahn, bevor es zur Besichtigung des Küfermuseums und der Werkstatt ging. Ein alter Küfer erklärte die Herstellung der Küferprodukte vom Fällen der Baumstämme bis zum Verkauf der Produkte. Auch schilderte er uns die Bedeutung der Weissküferei in früheren Zeiten für einige Familien im Laternsertal. Heute sind die Küfer in Laterns bemüht, in ihrer Freizeit das Handwerk zu erhalten. Vor der Heimkehr kauften einige von uns im Küfermuseum Produkte der Weissküferei.

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an Monika, die jedes Jahr an uns denkt. Sonst würden wohl einige von unserer Imkerschaft unser Land nie verlassen.



Schon seit über 10 Jahren werden Imkerinnen und Imker aus Liechtenstein von Monika Stubenruss, Obfrau vom Bienenzuchtverein Wald/Dalaas, zu ihrem alljährlichen Ausflug eingeladen.

Beitrag von Andreas Eberle



Besuch aus Feldkirch



Mitglieder des Bienenzuchtvereins Feldkirch besuchen die Bienenstände von Kurt Wohlwend und Ernst Meier in Mauren.



Die freundschaftlichen Kontakte zu unseren Nachbarimkern in Feldkirch hat lange Tradition. In der Festschrift 130 Jahre Bienenzuchtverein Feldkirch wird berichtet, dass im Jahre 1914, also vor der Gründung des Liechtensteiner Imkervereins, 32 Liechtensteiner Imker dem Verein angeschlossen waren. Heute sind drei Mitglieder aus Liechtenstein Zweitmitglieder oder unterstützende Mitglieder im Bienenzuchtverein Feldkirch - Kurt Wohlwend, Ernst Meier und Manfred Biedermann.

Am 7. August 2014 trafen sich die Feldkircher Imker zu einem Standbesuch in Mauren. 24 Imkerinnen und Imker wurden bei der Post in Mauren von Kurt Wohlwend herzlich empfangen. Auf dem Bienenstand an der Peter-und-Paul-Strasse betreut Kurt mit viel Freude und grossem Fachwissen 15 Bienenvölker. Nach eingehender Besichtigung, interessanten Gesprächen und einem erfrischenden Apéro führte der Weg zum Bienenstand von Ernst Meier „Auf Berg“. Hier standen Beutensysteme, Betriebsweise, Königinnenzucht sowie der Schleuderraum im Mittelpunkt der Diskussionen.

Anschliessend folgte der gemütliche Teil, Grillmeister Erich Kirschbaumer sorgte für eine leibliche Stärkung und bei Kuchen und Kaffee wurde noch so manches Imkerwissen ausgetauscht.

Herzlichen Dank für den netten Besuch und weiterhin allen Imkerinnen und Imkern viele erfolgreiche Stunden im Bienenzuchtverein Feldkirch.

Caroline Meier



Bienen sind eine Bereicherung

Die Natur hat mich immer schon begeistert. Durch die Imkerei habe ich besser gelernt, wie und was unser Tun bewirkt, im positiven sowie im negativen Sinn. Es ist sehr schön, die Zusammenhänge besser zu verstehen. Die Bienen benötigen die Blüten aller Art. Dank ihrem Arbeitsfleiss können wir Kirschen, Äpfel, Gemüse, Beeren und noch viel mehr ernten. Es gibt immer etwas zu bestaunen und zu tun. Ich bin überzeugt, dass ein Leben mit der Natur Körper, Geist und Seele gesund erhält. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass die Menschen der Natur mehr Beachtung und Respekt schenken.

Jeanette Näscher, Schellenberg



Die Natur versteht keinen Spass, sie ist immer wahr, immer ernst, immer streng, sie hat immer recht, und die Fehler und Irrtümer sind immer des Menschen.

(Johann Wolfgang von Goethe)





Ruggell

Als der Liechtensteiner Imkerverein im Jahr 2004 sein 75-jähriges Gründungsjubiläum feierte, gab es in Ruggell fünf Imker. Es waren dies Josef Spalt, Vinzenz Hoop, Kläus Frei, Manfred Rogina und Beat Hasler.

Beitrag von Beat Hasler



Imkerinnen und Imker im Vormarsch

Leider sind Josef Spalt und Vinzenz Hoop inzwischen verstorben. Trotzdem hat sich die Zahl der Bienenhalter massiv erhöht. Den Verfasser dieser Zeilen, Beat Hasler, Jahrgang 1938, muss ich nicht näher vorstellen. Er ist ein Ruggeller Ureinwohner. Der Name Hasler ist schon 1325 im Unterland urkundlich erwähnt. Der 71-jährige Kläus Frei kam 1964 vom Mittleren Büchel in Rüthi als Zimmermann zu Vinzenz Hoop. Zwei Jahre später hat er Elisabeth Öhri geheiratet. Er ist, obwohl er seit 48 Jahren in Ruggell wohnt, ein Schweizer geblieben. Er lässt sich seine Wurzeln nicht ausreissen. Manfred Rogina, als Österreicher in der Schweiz aufgewachsen, ist 51 Jahre alt. Seine Frau Dagmar ist die Tochter von Vinzenz Hoop. Die Familie wohnt in der „Schwertbündt“, wo er auch sein Bienenhaus hat.

Zunehmende Dominanz der Frauen

Neue Imker in Ruggell sind Stefan Öhry, 39 Jahre alt, wohnhaft an der Noflerstrasse und Angestellter bei der Steuerverwaltung, und der fünf Jahre ältere Wolfgang Marxer. Der „Dökterle“ aus Mauren, in Ruggell als Unternehmer tätig, hat mit Stefan eines gemeinsam, nämlich den Neni Gebhard Öhry, bekannt als der „Gebhardsbuab“, dessen Bienenhaus verlassen an der Dorfstrasse steht. Neuer Imker ist auch der Eschner Alex Marxer. Der «Biohof» des 47-Jährigen an der Noflerstrasse ist mit seinen hunderten von jungen Obstbäumen ein Paradies für die Bienen. Seit zehn Jahren lebt die ehemalige Lehrerin Margit Hassler vom Hinteren Schellenberg mit dem ein Jahr älteren Stefan Öhry in Ruggell. Sie bewirtschaftet das Bienenhaus ihres Vaters Benno Hassler. Eine Neuimkerin ist auch Tanja Öhri - Hilti „Im Letten“. Die gebürtige Schaanerin ist mit einem «am Bär» aufgewachsenen Ruggeller verheiratet. Sie ist 44 Jahre jung und lebt seit neun Jahren in Ruggell. Ganz in der Nähe von Tanja wohnt Karin Risch. Als Tochter des Postenchefs Melchior Lusti ist sie im Zollamt Ruggell aufgewachsen und in Ruggell zur Schule gegangen. Die 43-Jährige ist Schriftführerin des Ruggeller Imkervereins. Vor einem Jahr hat Rojane Büchel-Weyh mit der Imkerei angefangen. Sie ist mit 36 Jahren die jüngste Ruggeller Imkerin. Sie stammt aus Brasilien und lebt mit ihrem Mann Willi Büchel auf dem Neugrütthof.

Interkommunal und international

Ruggell hat heute 11 Imkerinnen und Imker. Der „Jüngste“ ist der 46-jährige Andreas Matt. Der Baumeister hat 2014 mit den Bienen angefangen. Im Frühling wird er den Bienenstand von Kläus Frei im Schellenberger Riet übernehmen. Es ist dies ein interkommunaler Standort. Das Grundstück gehört der Agrargemeinde Altenstadt. Die Bienen fliegen nicht nur auf Schellenberger Gebiet, sondern auch in den Ruggeller Gemeindewald und den Stadtwald von Feldkirch. Nicht nur interkommunal, sondern international ist der Bienenstand Lettasteg des Schreibenden. Er ist weniger als 300 m von der Schweizer und der österreichischen Grenze entfernt. Die Bienen produzieren dort, als einzige in Liechtenstein, einen „Dreiländerhonig“. Vor einigen Jahren klappte es nicht. Als Jörg Haider in der Wiener Regierung mitmischte, verhängte die EU gegen Österreich Wirtschaftssanktionen. Die Bienen vom Lettasteg hielten sich an die EU Vorschriften und getrauten sich nicht mehr über die Grenze. Deshalb fiel in jenem Jahr die Honigernte sehr bescheiden aus.



Bienengesundheitsdienst - Apisuisse



Am ersten Montag im Juni trafen sich an der Landwirtschaftlichen Schule in Salez über 100 Imkerinnen und Imker aus dem Sarganserland, dem Werdenberg und Liechtenstein, um sich über die Tätigkeit der Apisuisse, (Dachverband Schweizer Imker) und seinem neuen Gesundheitsdienst (Apiservice), orientieren zu lassen.

Beitrag von Beat Hasler

Vom Hausherr, Direktor Markus Hobi, wurde zuerst das Landwirtschaftliche Bildungszentrum Rheinhof vorgestellt, das heute in der Ostschweizer Landwirtschaft im Bildungs- und Beratungswesen eine führende Rolle einnimmt. Es umfasst 15 verschiedene Fachstellen, vom Ackerbau über die Rindvieh- und Kleintierzucht bis zur Imkerei, die einen hohen Stellenwert zu Recht beansprucht. Denn jeder Sachverständige weiss, dass ohne die Bienen eine genügende Ernährung der Weltbevölkerung unmöglich wäre. Ein umfassendes Kurswesen unterstützt deshalb die Bienenhaltung. Eine geplante bauliche Erweiterung des Bildungszentrums soll es ermögli-

chen, die Gesundheitsdienste weiter auszubauen.

Der Präsident der Werdenberger Imker, Bieneninspektor Max Meinherz, freute sich über den zahlreichen Besuch und übergab das Wort an Robert Lerch, der über die Tätigkeiten der Apisuisse und über die grösste Bedrohung der Bienenvölker, die Varroamilbe, orientierte.

Organisation im Aufbau

Die Apiservice GmbH ist noch eine junge Organisation, die sich noch im Aufbau befindet. Sie pflegt einen engen Kontakt zu den zuständigen Bundesämtern. Sie befasst sich mit allen Gefahren, denen die Bienen ausgesetzt sind. Ein wichtiges Kapitel sind die Bienenvergiftungen, die besonders vom Einsatz von Insektiziden, Fungiziden und Herbiziden ausgelöst werden. Es ist die Aufgabe von Apisuisse, die Herkunft der Vergiftungen abzuklären und deren Folgen zu mildern. Zudem ist die Kontrolle der Gift-Einsätze wichtig und die Umgehung der Vorschriften ist zu bestrafen. Hier leistet die junge Organisation schon wichtige Vorarbeiten. Der Bienengesundheitsdienst befindet sich noch im Aufbau. Die ersten Erfolge machen sich dennoch schon bemerkbar. Wichtig ist auch der Einsatz des Gesundheitsmobils, das in Zukunft schweizweit zum Einsatz kommen soll.

Der Kampf gegen die Varroa

Robert Lerch ist selbst Imker. Er besitzt 16 Wirtschaftsvölker. Er ist der Ansicht, dass es besser ist, nur eine kleine Anzahl Bienenvölker zu haben und dafür diese fachmännisch zu pflegen. Über die Varroa wusste er Interessantes zu berichten. Die Milben sind während 12 Tagen in den Zellen eingeschlossen. Es werden nie alle begattet. Die braunen sind trüchtig, die weissen nicht. Die Zahl der Milben verdoppelt sich pro Monat. Der kritische Bereich liegt bei 2000 pro Volk. Die Varroa bevorzugt bei ihrem Befall die Drohenbrut, sodass deren regelmässige Entfernung einen wichtigen Beitrag zur Bekämpfung der Milben leisten kann. Wenn die Bienen- und Brutzellenzahl im Sommer abnimmt, muss baldmöglichst gegen die Varroamilbe behandelt werden.

Die Varroamilbe überträgt Viren und begünstigt damit den Ausbruch anderer Krankheiten, deren wirksame Bekämpfung ist deshalb das A und O der Imkerei. Denn Völker, die wegen der hohen Varroabelastung zusammenbrechen, belasten auch die gesunden Völker in der Nachbarschaft.

Mit der Gründung der Apisuisse (Gesundheitsdienst) wurde eine Fachorganisation geschaffen, der auch der Liechtensteiner Imkerverein angehört. Deshalb kann ihr Service und ihre Beratung auch von den Liechtensteiner Imkern beansprucht werden.



Ria Müller

Berufsziel einer 5-Jährigen: Bienenfrau

Beitrag von Maria A. Wohlwend



Ria erhält ihr erstes Bienenvolk von Gaudenz Ambühl.



Maria A. Wohlwend betreut die Jungimkerin mit ihren zwei Bienenvölkchen.

Im Frühsommer 2013 war der Berufswunsch von Ria Müller: Bienenfrau. Mittlerweile ist Ria 7-jährig und hat 2 eigene Völker.

Angefangen hat das Interesse von Ria schon früh, weil sie mit ihren Geschwistern als Nachbarin von Karl Wohlwend immer wieder beim Honigschleudern helfen durfte. Nachdem Ria ihren Berufswunsch geäußert hatte, nahm ich sie immer mal wieder zu meinen Bienen mit. Dort half sie tatkräftig, am liebsten betätigte sie den Rauchapparat. Ria ging ganz entspannt um mit den Bienen und ihr Interesse liess nicht nach. Deshalb schenkten ihre Eltern ihr zum 6. Geburtstag einen passenden Schleier. Im Gespräch mit Gaudenz Ambühl über Minibeuten kam mir die Idee, dass so ein „Kleinvolk“ ganz gut wäre, um der jungen Bienen-Interessentin alle Arbeitsschritte anhand eines eigenen Volkes zu zeigen. Im Frühjahr war es dann soweit. Gaudenz übergab Ria ein erstes eigenes Volk und eine „alleinstehende“ Königin wurde in der 2. Minibeute mit einigen „abgewischten Bienen“ als weiteres Volk dazugestellt. Im Vorfeld klärte ich bei Manfred ab, ob das Aufstellen dieser 2 Bienenvölker beim Wohnhaus der Müllers möglich ist.

Nun ging es richtig los! Die zwei Völker wurden ab dem ersten Tag genauestens beobachtet. Ja die ganze Familie Müller war sehr interessiert an dem neuen Hobby von Ria. Das Flugbrett wurde genauer beobachtet und so konnte schon einiges Neues über die Bienen und ihre Tätigkeiten gelernt werden. Auch beim Zuckerwasser anrühren oder Materialien pflegen war Ria die ausführende Kraft.

Dann, zwei Wochen nach dem Aufstellen der Minibeuten am neuen Standort war es soweit; das Bienenvolk wurde das 1. Mal ‚aufgemacht‘! Ria und ich in voller Montur und der Rest der Familie in sicherem Abstand auf Beobachtungsposten. Rias ganzer Stolz über ihre zwei Völker wurde sichtbar. Spannend war auch, dass das Volk mit der damals ‚alleinstehenden‘ Königin ganz viel Wildbau betrieben hatte und ganz emsig in der Eiablage war. Somit konnte der ganzen Familie die beeindruckende Pracht des Wabenbaues näher erklärt werden. Die Faszination in der ganzen Familie stieg.

Rias erstes Bienenjahr mit eigenen Bienen ging spannend weiter, einzig die Honigernte (wegen dem nektartrockenen und regennassen Frühsommer) blieb aus. Auch eine Kontrolle des Bieneninspektors wegen Sauerbrut in der Umgebung durfte erlebt werden und als ‚sauerbrutfrei‘ abgesegnet werden. Noch immer ist das Interesse von Ria Müller sehr gross und sie zeigt stolz ihren Besucher/innen ihre eigenen Bienen und kann schon einiges Fachwissen, wie das Eintragen der Pollen mit Pollenhöschen, aufzeigen.



Erfolgreiche Jahresversammlung in Schaan



Dreissig Milliarden Bienen, gute Arbeit der Imkerortsgruppe Schaan mit Sieglinde Quaderer an der Spitze und interessante Zahlen, präsentiert von Vorsteher Daniel Hilti bei der Generalversammlung des Liechtensteiner Imkervereins

Beitrag von Beat Hasler

Walter Häfeker, der Präsident des Europäischen Berufsimkerverbandes, schätzt die Zahl der in Europa lebenden Bienen auf über dreissig Milliarden. Damit sind die Imker die grössten Arbeitgeber. Und auch die frauenfreundlichsten. Denn in jeder Produktionseinheit hat eine Frau die Führung inne. Die Zahl der Bienen in Schaan ist demgegenüber ziemlich bescheiden. Aber im Gegensatz zu den oft verstopften Strassen ist der Luftraum offen. Die Bienen können sich frei bewegen. Und das ist nach Ansicht des Vorstehers gut so. Denn Schaan ist, wie auch der Rest der Welt, auf die Bienen angewiesen.

Mit einem Bienenstich empfangen

Im kleinen Saal in Schaan wurden die zahlreichen Versammlungs-

teilnehmer, darunter auch eine beträchtliche Anzahl aus den Nachbarländern, mit einem Apéro und einem Bienenstich empfangen. Dieser schmerzte nicht, sondern war ein echter Leckerbissen. Als ein verrücktes Jahr bezeichnete Manfred Biedermann die abgelaufene Berichtsperiode. Zuerst nass und kalt und leere Honigräume, von Anfang Juli an aber bei vielen Imkern ein wahrer Honigsegen. Leider war es mancherorts Zementhonig, der nicht oder nur unter erschwerten Umständen geerntet werden konnte. In der Imkerei ist kein Jahr wie das andere. Schlechte Jahre werden bald vergessen, gute bleiben in Erinnerung. Und der Optimismus stirbt bei den meisten Imkern zuletzt.

Die zweite Frau

Es ist noch nicht manches Jahrzehnt her, da brauchte man nicht einmal eine ganze Hand, um alle Imkerinnen aufzuzählen. In den



Nach neun Jahren erfolgreicher Arbeit tritt Erwin Frick aus dem Vorstand aus. Manfred Biedermann bedankt sich für die geleistete Arbeit.



letzten Jahren hat sich das stark geändert. Mit dem Einzug von Margit Hassler in den Vorstand wurde dem Vormarsch der Frauen Rechnung getragen. Und seit der letzten Generalversammlung sitzt noch eine zweite Frau im Vereinsvorstand, Norma Hasler - Bargetze aus Triesen. Die 1956 in Triesen Geborene war viele Jahre lang Wirtin im «Trübli» in Schaan. Heute hat sie ein eigenes Geschäft für Immobilienberatung. Mit ihrem Mann Heinz, Bürger von Eschen, lebt sie an der Lavenastrasse 39 in Triesen. Dort hat sie auch ihre sieben Bienenvölker, zwei in Schweizerkästen und der Rest in Dadantbeuten. Wie kam Norma zur Imkerei? Sechs Jahre war sie Mitglied des Kulturbeirates. Dort lernte sie Manfred Biedermann kennen. Dieser konnte sie von der Imkerei überzeugen und dazu überreden, den Imkerkurs in Salez zu besuchen. Seit fünf Jahren ist Norma

Imkerin. Diejenigen, die sie kennen, sind überzeugt, dass sie mit grossem Einsatz im Vorstand mitarbeiten wird.

Erwin Frick verabschiedet

Die Mitglieder des Vorstandes wurden einstimmig wiedergewählt, ein eindrücklicher Vertrauensbeweis. Nicht mehr zur Wiederwahl angetreten ist der Balzner Erwin Frick. Neun Jahre lang hat er im Vorstand engagiert mitgearbeitet. Er war auch als «Hof-fotograf» tätig. In seinem «Ruhestand» wird aber auch er nicht untätig sein. Wir wünschen ihm auch weiterhin viele schöne Stunden mit seinen Bienen.

Für das laufende Jahr hat der alte neue Präsident Manfred ein reichhaltiges Programm vorgestellt. Hoffen wir, dass wieder viele Imkerinnen und Imker mitmachen.



Albert Schittenhelm aus Mistelbach in Niederösterreich hielt einen äusserst interessanten Vortrag: Weniger ist mehr! Seine Ausführungen über die naturnahe Imkerei waren spannend und eignen sich, in der Praxis umgesetzt zu werden.



Der Vortrag hat zum Austausch unter Imkern angeregt.



Besuche im Lehrbienenstand

Verschiedene Schulklassen,
Vereine und Gruppen
berichten vom Besuch des
Lehrbienenstandes.



Imkerverein Untertoggenburg

Der Imkerverein Untertoggenburg besuchte mit fünfzig reisefreudigen Imkerinnen und Imkern Liechtenstein. Nach einem kleinen Rundgang durch Vaduz traf man sich beim Lehrbienenstand zum gemeinsamen Mittagessen. Bei Kuchen und Kaffee wurden eifrig Gedanken über die Imkerei ausgetauscht. Das Wetter zeigte sich ausnahmsweise von der schönsten Seite, so dass auch der Bienenlehrpfad gut miteinbezogen werden konnte. Das Ende der Reise führte den Untertoggenburger Verein in die Alpenwelt nach Malbun, wo einmal nicht die Bienen, sondern die Greifvögel im Mittelpunkt standen. Vielen Dank für die nette Gastfreundschaft, aber auch allen Helferinnen und Helfern.



Primarschule Mauren und Eschen

- Ein toller Tag bei den Bienen
- Herr Biedermann, sehr kompetent, weiss alles über Bienen
- Bienen einmal in der Natur und durch die Glasscheibe anschauen war toll
- die Giftblase einer Biene gesehen
- der Film zu der „Honigherstellung“ war toll
- Honigbrot essen war lecker
- Varroamilbe gesehen
- sehr schönes Imkerhäuschen



Damenturnverein Mauren

Eine interessante Welt öffnete sich für uns Frauen beim Besuch des Lehrbienenstandes.

Primarschule Buchs

Am Freitag, 13.6. 2014 hat die 4. Klasse vom Schulhaus Hanfland aus Buchs den Lehrbienenstand in Vaduz besucht. In zwei Gruppen aufgeteilt, konnten wir Schüler und Schülerinnen wichtige Informationen auf dem Bienenlehrpfad und im Bienenhaus sammeln. Auch durften wir eine Drohne auf die Hand nehmen. Sogar wenn man weiss, dass sie nicht stechen kann, brauchte es schon bei einigen von uns ein wenig Mut... Sieglinde und Manfred haben uns kompetent alle Fragen beantwortet und Auskunft gegeben. Am Schluss wurde uns sogar ein mega feines Honigbrötli spendiert! Die Bienen in ihrem „Haus“ zu sehen, ist wirklich faszinierend. Vor allem hat mich das „Bienenbuch“ fasziniert. So nahe kann man diese Insekten zusammen sonst nie beobachten. Danke vielmals für diesen Tag, er hat mir sehr gefallen!



Bienen und Menschen

Ein Bienenvolk könnt allgemein,
den Menschenvölkern ein Vorbild sein.

Da herrscht fast in Vollkommenheit
Zucht, Ordnungssinn und Reinlichkeit.

Treu leistet jedes bei Verzicht,
an seiner Stelle, seine Pflicht.

Der Weisel herrscht aristokratisch,
das Volk regiert sich demokratisch,
da gibt es Ammen und Soldaten,
Schutzleut, doch keine Bürokraten.

Nektar, Wachs und Wasserträger,
Strassenkehrer und Kinderpfleger,
Nachrichtentrupps und Meldereiter,
auch Totengräber und so weiter.

Wer krank ist - faul und auch malad
wird ausgestossen ohne Gnad.

Doch jedermann ist jederzeit,
zum Opfertod für all' bereit!

Und Drohnen, die schmarotzend lungern,
erdolcht man und lässt sie verhungern.

Alles fügt sich ohne Strafen,
ohne Furcht vor Paragraphen!

Die Menschen nennen es Instinkt,
doch diese Wortbezeichnung hinkt!

In einem Bienenvolk kreist,
ein volksverbundener Massegeist.
Ein Volk, gesund und ohne Fehde,
hat eine wunderreiche Seele.

Die Forscher stehen klug und bieder,
vor neuen Rätseln immer wieder.

Die Bienen - voll Harmonie,
voll Phantasie und Poesie,
verlockt in sämtlichen Bereichen,
immer wieder zu Vergleichen.

D'rum findet man im Imkerkreise -
meist kluge Menschen, gut und weise!

Die Menschheit auf dem Erdenrunde
in Nöten jetzt im tiefen Grunde -

könnt in Europa und in Fernen,
von jedem Bienenvolke lernen!

Zucht, Ordnung, Frieden, Einigkeit,
Pflicht, Opfersinn und Sicherheit.

Ein Bienenvolk, könnt allgemein -
den Menschenvölkern Vorbild sein!

(Verfasser unbekannt)



Völkerzählung 2014

Gemeinde	Imker	Völker
Vaduz	13	190
Triesen	10	54
Balzers	14	111
Triesenberg	8	87
Schaan	11	53
Planken	3	24
Eschen-Nendeln	14	233
Mauren-Schaanwald	10	120
Gamprin	1	5
Ruggell	10	55
Schellenberg	8	43
Total	102	975

Ambrosiusfeier Gamprin 2014

Für die Ambrosiusfeier in Gamprin sind noch freiwillige Helfer gesucht. Bitte melden bei Manfred Biedermann, Mauren oder Waltraud Wohlwend, Gamprin.



Aktivitäten und Termine

Wann		Was	Wo
So 8. Dezember	17.00 Uhr	Ambrosiusfeier	Bendern
Sa 7. Februar	14.00 Uhr	Generalversammlung	Schellenberg
Di 7. April	19.30 Uhr	Hyperthermie / Vortrag von O. Cadosch	Lehrbienenstand
Di 5. Mai	19.30 Uhr	Lebensraum der Bienen / Martin Kohler	Lehrbienenstand
Di 2. Juni	19.30 Uhr	Gemeinsamer Vortrag mit dem Bienenzüchterverein Werdenberg	SAL Schaan
Di 7. Juli	19.30 Uhr	Grillabend / Abgabe Varroamittel	Lehrbienenstand
Di 4. August	19.30 Uhr	Sommerhock	Lehrbienenstand
Di 1. September	19.30 Uhr	Der Weg einer Reinzuchtkönigin Vortrag Ernst Meier	Lehrbienenstand
Di 6. Oktober	19.30 Uhr	Winterarbeiten	Lehrbienenstand
8. - 11. September 2016 89. Kongress deutschsprachiger Imker in Salzburg			



Königinnen aus Mauren

Über 120 Königinnen hat Ernst Meier aus Mauren in diesem Jahr gezüchtet. Die meisten davon wurden in der Belegstelle Gamperdona im Nenzingerhimmel begattet, so dass Reinzuchtköniginnen an über 30 Imker abgegeben werden konnten. Vorbereiten der Pflegevölker, Zuchtstoff umlarven, Königinnen verschulen, Begattungskästchen abfüllen, Königinnen zeichnen, all das ist eine enorme Arbeit und verdient grosse Anerkennung. Es bleibt zu hoffen, dass alle Königinnen gut gepflegt durch den Winter kommen.



Bienen-aktuell

Impressum

Mitteilungen des Liechtensteiner Imkervereins

Erscheinungsweise:
Nach Bedarf, 3-5 mal jährlich

Redaktion:
Vorstand des Imkervereins

Manfred Biedermann
Auf Berg 27
9493 Mauren
Tel. 00423 373 32 05
E-Mail:
manfred.biedermann@gmx.net

15. Jahrgang
Gesamtausgabe Nr. 75
Dezember 2014

